

Vierteljähriger Abonnementspreis  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto  
2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den  
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift  
1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.  
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten  
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf  
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal  
erscheint.

# Breslauer Morgenblatt.



# Zeitung.

Mittwoch den 26. März 1856.

Nr. 141

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. März. Roggen bei starkem Angebot billiger; pr. April-Mai 71 1/2 Thlr., Mai-Juni 70 1/2 Thlr., Juni-Juli 67 Thlr., Juli-August 63 1/2 Thlr.

Spiritus ruhig, Stimmung matt; loco 25 1/2 Thlr., März-April 25 1/2 Thlr., April-May 25 1/2 Thlr., Mai-Juni 26 Thlr., Juni-Juli 26 1/2 Thlr., Juli-August 27 Thlr.

Kübdö pr. Frühjahr 17 1/2 Thlr., pr. Herbst 14 1/2 Thlr. — Fonds fest.

Stettin, 25. März. Roggen pr. Frühjahr 70 Thlr.

Berliner Börse vom 25. März. Staatschuldscheine 86 1/2%. 4 1/2% p. St. Anleihe 100%. Prämien-Anleihe 113. Verbaucher 153 1/2%. Köln-Windeler 168 1/2%. Freiburger I. 167. Freiburger II. 153 1/2%. Mecklenburger 53 1/2%. Nordb. 60%. Oberb. A. 214. B. — Oberb. I. 234. II. — Rheinische — Credit-Aktien 162. Darmstädter B.-K. 141. Darmstäd. II. 121 1/2%. Zettelbank 110%. National 86%. Wien 2 Monat 99. Gera — Thüringer —. Dessauer 105%.

## Telegraphische Nachricht.

Paris, 23. März, 5 Uhr Nachmittags. Das zur Redaktion des Friedensinstruments niedergefeste Komitee der Konferenz hat das Aktenstück bereits abgeschlossen. Noch eine oder zwei Sitzungen werden nachträglichen Kassierungsveränderungen gewidmet sein. — Ein Gericht über den Gesundheitszustand des kaiserlichen Kindes ist nicht begründet.

Breslau, 25. März. [Zur Situation.] Wie unsere Londoner Privat-Korrespondenz zu verstehen giebt, bereitet man in England bereits den Alarmruf vor, mit welchem das Friedens-Instrument, sobald es zur Publication kommen wird, verdammt werden soll.

Layard habe mit den Worten: „Wir sind verrathen!“ die Parole gegeben, von welcher er hofft, daß sie in dem Herzen jedes echten Engländer Anklang finden werde.

Wir haben an dieser Stelle oft auf die Gründe hingewiesen, aus welchen man in England den Frieden als vorzeitig betrachten müsse; pikant aber ist es, daß auch der Eindruck, welchen der Friede, sobald sein Abschluß angezeigt werden würde, auf die Geschäftswelt ausüben sollte, jetzt schon als gescheitert anzusehen ist, da die Börse den Frieden bereits escomptirt und die Geschäftswelt in eine immer bedrohllichere Geldkrise verwickelet hat, aus welcher sie der Friede nicht befreien kann.

Die Börsen spielen, wie die „Frankf. Post-Ztg.“ die finanzielle Situation witzig charakterisiert — das Spiel des „schwarzen Peters.“ Die Kreditbanken, die wie Pilze aus der Erde aufschießen, mischen und vertheilen die Karten. Das Geschäft der Kreditbanken besteht nicht darin, den Umlauf des Geldes zu befördern und es wohlfeiler zu machen, sondern darin, die Hoffnungen der Zukunft zu escomptiren und mittelst dieser Hoffnungen den größtmöglichen Agio gewinn auf ihre Aktien einzustreichen. Um auf die Spielwuth der Menschen einzuwirken und ihre Gewinnfucht zu reizen, sind sie gezwungen, große Geschäfte zu machen und mit Massen zu operiren. Man rechnet den Gewinn heraus, den diese Geschäfte, welche häufig noch gar nicht eingeleitet sind, abwerfen werden, und läßt sich das Kapital der erst noch zu schließenden Rente als Agio vorausbezahlen. Das große Publithum betheiligt sich mit einer wahren Wuth bei diesem Spiele, die meisten im guten Glauben, viele jedoch wissen recht gut, worauf es abgesehen ist, hoffen aber, daß der schwarze Peter ihnen nicht in der Hand bleiben werde. Als gewiß kann man annehmen, daß die eignlichen Bankhalter, nämlich die Gründer solcher Gesellschaften, sich vor dem schwarzen Peter zu hüten wissen werden.“

In Preußen ist soeben durch Revublikation der Verordnung vom 24. Mai 1844 Vorkehrung gegen die Gefahr des „schwarzen Peters“ getroffen worden, und auch die französische Regierung hat durch Verbot des Handels mit ausländischen Wertpapieren (s. Nr. 140 d. 3.) und strengere Beaufsichtigung der Börsen-Manipulationen der hereinbrechenden finanziellen Sündfluth Einhalt zu thun gesucht.

Die „Times“ müht sich, gestützt auf die jetzt vorliegende Correspondenz, in das Dunkel der englisch-amerikanischen Streitfrage einiges Licht zu tragen. „Die Anklage der Vereinigten Staaten gegen unser Gouvernement — sagt sie — ist eine doppelte, und richtet sich eines Theils gegen die Regierung selbst, andererseits gegen deren Vertreter und Beamten in den Vereinigten Staaten. Was die erste dieser Anklagen angeht, so erscheinen wir aus dem uns vorliegenden Material, daß die Worte Lord Clarendons dahin lauteten: „Maßregeln möchten adoptirt werden, um zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß Ihrer Majestät Regierung bereit sei, Freiwillige für den britischen Dienst auf britischem Grund und Boden in Empfang zu nehmen.“ Wir erscheinen ferner, daß das hierher gehörige amerikanische Gesetz weiter nichts verbietet, als die Anwerbung und Einrangirung amerikanischer Unterthanen in den Dienst irgendeines fremden Fürsten. Diese Gegenüberstellung zeigt bereits deutlich, ob von der Verlezung eines amerikanischen Gesetzes die Rede sein kann oder nicht. Der Unterschied, der zwischen einem einfachen „zu allgemeiner Kenntniß bringen“ und einem wirklichen Anwerben oder Einrangiren besteht, liegt auf der Hand. Was wir gelassen haben, war eine Anzeige und weiter nichts. Die Sache liegt so klar da, daß selbst Mr. Marcy nicht umhin kann, wenn auch widerwillig einzuräumen, daß eine eigentliche Verlezung des amerikanischen Gesetzes nicht vorläge. Was er uns vorwirft ist viel feinerer Natur und läßt sich am besten dahin zusammenfassen, daß wir erstens die nordamerikanische Politik, wie sie aus dem angezogenen Gesetze klar hervorgeinge, verlezt, zweitens das internationale Recht und die der Souveränität der Vereinigten Staaten schuldige Rücksicht außer Acht gelassen, drittens aber, die neutrale Position des amerikanischen Gouvernement aufs Neuerste gefährdet hätten. Was ist darauf zu erwider? Es kann kein Zweifel sein, daß wir den Gesetzen eines Landes zu gehorchen haben, aber die Frage wird äußerst schwierig, wenn allerhand vag und allgemeine Betrachtungen sich ebenfalls und noch dazu nachträglich, als Gesetze geltend machen wollen. Was heißt es, gegen eine Politik verstoßen, wie sie durch die Gesetze angedeutet werde? Ein solches Gesetz ist kein Gesetz mehr, sondern ein bloßes

lex in nubibus. Was ferner soll der Schimpf heißen, den wir der Souveränität der Vereinigten Staaten angethan hätten? Fordert das amerikanische Gouvernement ein Überwachungsrecht über das Kommen und Gehen seiner Unterthanen und will es dieselben daran verhindern, in fremden Kriegsdienst zu treten, wenn es denselben so beliebt? Sicherlich nicht. Lord Clarendon hatte ein Recht, darauf hinzuweisen, daß solche Forderung nirgends unangebrachter sein würde, als in den Vereinigten Staaten, wo der Wahlspruch gilt: *civitas non carcer est*. Wenn Mr. Marcy drittens darauf hingewiesen, daß wir die neutrale Position der Vereinigten Staaten den kriegsführenden Mächten gegenüber durch unser „zu allgemeiner Kenntniß bringen von diesem und jenem“ ernstlich gefährdet hätten, so geben wir dem amerik. Gouvernement zu bedenken, daß wir kein besonderes Vorrecht für uns in Anspruch nehmen und daß es jeder fremden Macht frei stand, unserem Beispiel zu folgen. Wir bedienten uns einer Freiheit, die jeder Partei zu gute kommen möchte und die Russen könnten ihre Anzeigen ebensogut publizieren, wie wir die unsrigen. Mr. Marcy macht sich ein unverzeichnbares, undefinirbares, aber majestatisches Gesetz zurecht, ein Gesetz von amerik. Souveränität, amerik. Neutralität und amerik. Politik, wie sie durch das amerik. Gesetz indicirt werde, aber die Verlezung solchen Gesetzes erkennen wir nicht an und bestreiten es nach wie vor, daß wirkliche amerik. Gesetz in irgend einer Weise verlezt zu haben.“

## Preußen.

Berlin, 22. März. Herr Marquis de Moustier hat, dem Vernehmen nach, in diesen Tagen den Auftrag erhalten, dem hiesigen Hofe offizielle Anzeige von der Geburt eines kaiserlichen Prinzen zu machen. Da in Wien gegenwärtig ein Gesandter des Kaisers der Franzosen nicht anwesend ist, indem der Baron v. Bourqueney zur Vertretung Frankreichs in den pariser Konferenzen bevollmächtigt ist, so hat der Gesandte in Dresden, Baron v. Forst-Rouen, nachdem er sich eines gleichen Auftrages am Königlich sächsischen Hofe entledigt hat, den Befehl erhalten, sich zu demselben Zwecke nach Wien zu begeben. Der König von Sachsen hat sich übrigens beeilt, dieser Anzeige zuvorzukommen, indem nicht nur sofort nach dem Eintreffen der Nachricht Herrn v. Seebach in Paris auf telegraphischem Wege der Befehl erweitert wurde, dem Kaiser der Franzosen die Glückwünsche des Königs darzubringen, sondern auch gleichzeitig dem Oberhofmarschall v. Gerzendorff der Auftrag, dieselben Wünsche dem französischen Gesandten auszuzusprechen. Der letztere ist einer aus Wien uns zugehenden Nachricht zufolge, gestern Abend in der österreichischen Kaiserstadt eingetroffen. (B. B. 3.)

Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern Vormittag in der königlichen Schloßkapelle zu Charlottenburg dem vom Hofprediger Dr. Snethlage gehaltenen Gottesdienste bei. — Der heutige Geburtstag Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen wird auch hier von der militärischen Gesellschaft und in andern patriotischen Kreisen gefeiert. — Ihre königliche Hoheit der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen sind am Sonnabend Abend wieder nach Potsdam zurückgekehrt. — Ihre Durchlaucht die Fürstin Pasewitsch-Eriwanska ist von Warschau hieringebracht. — Das Staatsministerium trat heute Vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen. — Nach allen Nachrichten, die bisher aus Paris hier eingegangen sind, ist der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel dort in allen diplomatischen Cirkeln mit der größten Aufmerksamkeit und unter Anerkennung dessenigen Gewichts empfangen worden, welches gerade jetzt der Stimme Preußens zufällt. Daß hierüber in den pariser Blättern nicht eingehende Details enthalten sind, wird durch das Ereignis erklärt, welches jetzt zunächst die Aufmerksamkeit von Paris auf sich zieht. Daß der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel auch allen den Feierlichkeiten beigewohnt hat, welche in Folge der Geburt eines kaiserlichen Kindes stattfanden, ist bereits bemerk't, namentlich erfolgte seine erste Vorstellung bei dem Kaiser vor der Beglückschwung derselben durch die Conferenz-Mitglieder, so daß die Vertreter Preußens auch an diesem ceremoniellen Akt sich betheiligen konnten. Über die Rückkehr derselben steht noch nichts Bestimmtes fest. (N. Pr. 3.)

Von den jetzt im Umlauf befindlichen Kassen-Anweisungen im Betrage von 30,842,347 Thlr. sollen 15 Millionen binnen zwei Jahren eingezogen werden. In Stelle des Restes sollen neue ausgegeben werden und zwar 8 Millionen in Aponts zu 5 Thlr. und 7,842,347 Thlr. in Aponts zu 1 Thlr. Außerdem ist die Absicht, verzinsliche Staatschuldverschreibungen über 16,598,000 Thlr. in Aponts zu 100, 200, 500 und 1000 Thlr. nebst 4 1/2-prozentigen Zinscoupons auszugeben.

± Berlin, 24. März. In diesen Tagen sind Briefe aus St. Petersburg hier eingegangen, nach welchen die verwittwete Kaiserin von Russland in diesem Jahre nach Berlin und nach dem Süden Europas eine größere Reise zu unternehmen die Absicht hat. Man knüpft daran die Folgerung, daß in St. Petersburg das Vertrauen auf das Zustandekommen des Friedens ein großes und daß man daselbst geneigt ist, die Forderungen der Westmächte für eine friedliche Einigung zu erfüllen. Die Kaiserin wird die Reise vorzugsweise zur Stärkung ihrer Gesundheit antreten, da das Klima in St. Petersburg für ihren Gesundheitszustand nicht ganz attraktiv ist. Wie es heißt, wird sie noch ihren Geburtstag, den 13. Juli, im Kreise ihrer Familie verleben und nach demselben sich erst auf die Reise begeben. Man erwartet ihre Ankunft hierher 1. August. In St. Petersburg wird vorausgesetzt, daß die hohe Frau den kommenden Winter an hiesigen Hofe zubringen wird. — Die Aerzte Berlin gründeten vor ein oder zwei Jahren einen Verein, der sich zum Ziel setzte, einen Pensions- und Wittwen-Fonds zu beschaffen, um daraus für alternde Aerzte oder für hinterlassene Frauen verstorbenen Aerzte Unterstüttungen zu verabreichen. Die Resultate, welche erzielt worden sind, können als den Erwartungen entsprechend angesehen werden. Nichtsdestoweniger haben die Verhältnisse dieser Vereinigung eine Gestalt angenommen, daß man darauf sinnt, eine Auflösung derselben vorzunehmen, um Elemente daraus zu entfernen, die nicht in vollem Einflang mit dem Geiste des Vereins stehen. — Der Freiherr von Zedlik-Neukirch, welcher die Verwaltung des hiesigen Polizei-Präsidiums übernommen hat, erweckt sich unter den hiesigen Bürgern durch seine wohlwollende Freundlichkeit große Sympathien. Derselbe ist mit den städtischen Behörden in freundschaftliche Beziehungen getreten und hat dem Magistrat seinen Amtsantritt angezeigt, der seinerseits in der zuvorkommendsten Weise geantwortet hat. — Von nicht geringer Bedeutung für die hiesige Industrie sind zahlreiche Bestellungen, welche in der letzten Zeit aus Nord- und Südamerika hier eingingen. In denselben war vielfach auf die von preußischen Industriellen in Paris ausgestellten Geigenstäbe hingewiesen und Sendungen von diesen verlangt. Die eingegangenen Aufträge beziehen sich vorzugsweise auf Bronzewearen, Lampen, Seiden- und Sammelzeuge u. s. w. — Der Magistrat unserer Stadt hielt am verflossenen Sonnabend eine außerordentliche Sitzung, in welcher über die Übernahme der Verwaltung der Straßenreinigung von Berlin verhandelt wurde, da in Folge einer vor längerer Zeit ergangenen Kündigung das Polizei-Präsidium das Straßenreinigungs-Wesen in den nächsten Tagen abgibt.

## Deutschland.

Hamburg, 21. März. Die leichten Oststürme haben auf dem Meere leider gewaltig aufgeräumt oder doch wenigstens den Schiffsmannschaften zu Schaden gemacht und die Passagiere in Furcht und Schrecken gesetzt. Zwei Packeschiffe von hier und Bremen haben je 76 und 84 Reisetaage bis New-York gebraucht. Das Wasser stand in beiden bis in die Kajuten, und nur durch unausgefestes Pumpen ward es möglich, Schiffe und Menschen zu retten. — Eine diesseitige Brigg ist im Kanal verunglückt, ein Dampfschiff der norwegisch-hamburger Linie ist verschollen, so daß man das Schlimmste befürchten muß. — Der Wasserstand der Elbe wird, bei dem fortdauernden Ostwind, von Tag zu Tag niedriger, so daß auf der Bank bei Blankensee zur Zeit der Ebbe nur — 3 Fuß Wasser sind. Die ältesten Leute können eines solchen Wasserstandes nicht entzünden und die Schifffahrt liegt vollständig darunter. — Das allbekannte Etablissement „Rainville“ bei Altona ist von den Erben nicht, wie es hieß, an die Gräfin Danner (morganatische Gemahlin des Königs von Dänemark), sondern an den hiesigen Konf. Schiffer verkauft. Die Gastwirtschaft darin wird nun wohl bald eingehen. — Kürzlich theilte ich Ihnen einen ärgerlichen Vorfall von unserer Staats-Lotterie mit, wie eine Nummer innerhalb des Glücksrades hängen geblieben. Die Inhaber dreier Achtel der Nummer haben jetzt in der That den Prozeß gegen die Direktion auf Zahlung des höchsten Gewinnes um so mehr angestrengt, als derselbe gerade auf das zuletzt wirklich gezogene Los gefallen ist. Könnte die Direktion den Beweis führen, daß das Los erst nach derziehung des höchsten Gewinnes festgesetzten sei, so müßten die Kläger abgewiesen werden; das möchte ihr doch aber schwierlich gelingen. — Der Buchhändler Campe ist vor einigen Tagen wieder vor die Polizei geladen worden wegen einer Beschwerde eines Herrn Bölte in Bülow, der sich durch einige Stellen des Böhl'schen Werkes beleidigt fühlt. — Campe, der seit 34 Jahren die leipziger Messe bereitet, geht diesmal nicht dorthin, weil ihm weder der direkte Weg über Preußen, noch der weitere über Hannover geheuer scheint. — Kürzlich sind hier 3 Fahrzeuge auf der Elbe abgefackt worden, die zusammen 28 Angeworbene für die englische Fremdenlegion entführten wollten. Die Männer wurden sämlich verhaftet, die Fahrzeuge konfisziert und an die Kette gelegt. — In den Monaten Januar und Februar d. J. trafen in unserem Hafen von überseeischen Plätzen 304 europäische 104 Schiffe ein, darunter 56 Dampfschiffe. (C. B.)

Hamburg, 19. März. Wir empfingen heute folgende Mitteilungen von Helgoland: „Es ist abseits der englischen Regierung beschlossen, auch nach abgeschlossenem Frieden 1000 Mann der Fremdenlegion hier, 1000 in Shorncliffe stationieren zu lassen; das 5. Regiment ist jetzt in der Formation begriffen. Das Zustromen der Dienstlustigen dauert fort, oft bringt ein unbedeutendes Fischerfahrzeug 4—5 Mann, die kaum Platz in der Ruhshalle hatten; der Fischer erhält über 2 Psd. St. pr. Kopf und dafür wagt er sein und seiner Passagiere Leben. Man ist jetzt übrigens sehr streng mit der Annahme; so brachte das Dampfschiff „Helgoland“, welches bereits vorigen Sonnabend 10 Uhr seine erste diesjährige Tour antrat und Montag Abend 7 Uhr im hamburgischen Hafen zurück war, circa 40 auf Helgoland zurückgewiesene Legionäre. — Das englische Kriegsdampfschiff „Prometheus“ fährt jeden Freitag von Glückstadt nach Helgoland, durchschnittlich mit 150 Legionären. (Wes.-3.)

Kassel, 20. März. Der Kurfürst hat den Minister des Innern Friedrich Heinrich Leopold Scheffer zum Vorsitzenden, den Vorsitz des Finanzministeriums, Staatsrat Freiherrn v. Hanstein-Knorr, zum Substituten des Vorsitzenden und den Geheimen Ober-Finanzrat Carl Moritz Wiederhold zum Mitgliede des Disziplinargerichtshofs 2. Instanz, sowie den Geheimen Rath Otto Heinrich Julius Leopold Vollmar dahier zum Vorsitzenden des Kompetenzergerichtshofs bestellt.

## Frankreich.

Paris, 21. März. Weder gestern noch heute hat eine Sitzung der Conferenz stattgefunden, und die nächste ist erst auf morgen einberufen worden. Die Ursache dieser Verzögerung liegt darin, daß die Kommission, welche mir der Redaktion des Friedens-Vertrages sich beschäftigt und jeden Tag Sitzung hält, erst heut mit ihrer Arbeit fertig werden kann. — Das Ereignis des Tages ist eine Note in der „Assemblée nationale“ über die Amnestie. Dieselbe lautet wörtlich: Diese Note (des „Moniteur“ über die Amnestie) berührt offenbar nur die Männer, welche im Juni 1848 und im Dezember 1851 zu den Waffen gegriffen haben. Sie kann nicht — dies geht aus ihrem Wortlautahe hervor — an ehemalige Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, an erlauchte Generale gerichtet sein, die, am 2. Dezember verhaftet, nach Ham und später nach der belgischen Grenze gebracht wurden. General Cavaignac befand sich unter diesen Generälen, er wurde nach einer kurzen Haft ohne Bedingung in Freiheit gesetzt. Andere Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, unter denen sich auch Herr Thiers befand, haben einige Tage nach dem Staatsstreich Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen. Sie sind ohne Bedingungen

wieder dahin gegangen. Die Regierung will ohne Zweifel keine andere Lage für Männer schaffen, die keinerlei Gefecht verlegen haben und welche nichts unterscheidet, es wäre denn der Glanz der Militärdienste. — Man sagt, der Ministerrath habe sich versammelt, um über die Antwort zu berathen, die dem genannten Blatte zu geben wäre. Die der „Presse“ zugeschriebene Amnestie ist in der That zurückgenommen worden. Es heißt, daß der Justizminister die Maßregel verweigert habe, weil derselbe nicht auch den „Figaro“ amnestiren wolle. Dieses Blatt wird nun untergehen, aber unter dem Namen des „Satans“ wieder erscheinen.

Dem „kaiserlichen Prinzen“ ist gestern ein kleiner Unfall passirt, der jedoch keine schlimme Folgen gehabt hat. Seine Amme hat ihn fallen lassen. Seine kaiserliche Hoheit erhob ein furchterliches Geschrei; man hätte ihn beinahe für ein gewöhnliches Kind nehmen können. Die Amme sank in Ohnmacht und erholte sich erst nach drei Stunden von ihrem Schrecken. Die Gouvernante und die Unter-Gouvernantes des „Kindes von Frankreich“ sprangen herbei und rafften den Sprößling des Kaisers von der Erde auf, und die Aerzte erklärten, er sei trotz seines Unfalls so wohl, daß von morgen an kein Büllein mehr über Seine kaiserliche Hoheit ausgegeben werden würde. Die zuletzt ausgegebenen Büllein über das Besinden der höchsten Personen lauten: „21. März, 11½ Uhr. Ihre Majestät die Kaiserin befindet sich fortwährend wohl.“ „Die Gesundheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen ist immer eine sehr gute. In Betreff seiner werden keine Büllein mehr ausgegeben.“ „21. März, 8 Uhr Morgens, vierzehnter Tag der Krankheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Prinzen Jerome. Alles läuft hoffen, daß die Genesung des Prinzen nächst beginnen wird; bei dieser Periode der Krankheit, wo Rücksäfte häufig sind, wird der Zustand des Prinzen große Pflege und grohe Schonung erfordern.“ — Eine merkwürdige Nachricht ist heute in Paris eingelaufen. Man behauptet, die Österreicher hätten in Czernowitz den Courier angehalten und verhaftet, der die Petition der Bewohner der Fürstenthümer zur Vereinigung der Moldau und Wallachei an den Grafen Walewski überbringen sollte. (S. das gestr. Mittagbl. d. 3.)

### Italien.

O. C. Das Dekret, welches den Belagerungs Zustand für die Stadt Parma anlässlich der daselbst vorgefallenen Mordthaten verordnet, ist vom 17. März datirt und vom Generalmajor Grafen von Grenneville mit der bezüglichen Kundmachung eingeleitet. Vordi schwelt noch immer in größter Lebensgefahr. — Aus Florenz wird vom 18. d. M. gemeldet, daß für telegraphische Nachrichten, wenn sie für Toskana bestimmt sind, keine höhere Gebühr als für Tagdepeschen einzubehalten ist. — Aus Turin wird vom 20. d. M. berichtet: Mittelst kgl. Dekretes ist ein permanenter Kongress und ein diesfälliges Komitee für die königl. Militärmarine niedergesetzt worden. Mittelst der erstmals Instituted wird eine Art Admiraltätsrath, mittelst der zweiten eine erkratige Behörde zur Förderung des Kriegssewessens in das Leben zu führen beabsichtigt. Nächstens soll auch eine durchgreifende Umgestaltung der jetzigen Kriegshafenordnung in Angriff genommen werden. — Aus Rom vernimmt man unter dem 18. d. M.: Die Fürstin Drago, Tochter der Königin Christina und des Herzogs von Nianzares ist hier eingetroffen und wird nebst ihrer Mutter einen längeren Aufenthalt hier nehmen; mehrere Notabilitäten der spanischen Emigration sind ebenfalls hier angelangt. Auch der vormalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Fillmore, beschäftigt sich mit klassischen Studien in dieser Hauptstadt.

### Großbritannien.

F. London, 21. März. Die Konfirmation der Prinzess Royal hat gestern in der Privatkapelle der Königin im Schloß Windsor stattgefunden. Kurz vor 12 Uhr nahmen der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von Oxford (Lord-Almoner), der Bischof von Chester (Kabinetsgeistlicher), der Dechant von Windsor (Kaplan der Königin), Lord Brinthesley Russell (stellvertretender Kabinets-Geistlicher) und H. J. Clifton (Vikar von Windsor) innerhalb der Schranken des Kommunion-Tisches Platz. Die Minister und die anderen als Zeugen der Feierlichkeit eingeladenen Personen versammelten sich gegen 12 Uhr in dem grünen Empfangszimmer, die Hofdamen und Kammerherren der Königin und der königlichen Familie im Korridor, von wo die Gesellschaft auf ihre Sitz in der Kapelle geführt wurde. Um 12 Uhr trat Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzess Royal, von ihrem erlauchten Vater geleitet, in die Kapelle und wurde von Sr. Königl. Hoheit nach einem vor dem Kommunionstisch stehenden Sessel geführt. Ihre Majestät die Königin und Sr. Majestät der König der Belgier folgten mit den übrigen königlichen und erlauchten Personen. Der König der Belgier, Vater der Prinzess Royal, wurde nach einem Sitz in der Nähe Ihrer königl. Hoheit, unter der Kanzel, geführt, und in einer Linie mit dem Könige saßen die Herzogin von Kent, Vaterin der Prinzess Royal, die Herzogin von Cambridge, die Prinzessin Marie von Cambridge, der Herzog von Cambridge, der Prinz Edward von Sachsen-Weimar, der Prinz Ernst von Leiningen und der Prinz Viktor von Hohenlohe. Die Königin nahm dem Könige der Belgier gegenüber Platz; ihr hoher Gemahl, Prinz Albert, und die königlichen Kinder Prinz von Wales, Prinzessin Alice, Prinz Alfred, Prinzessin Helene und Prinzessin Louise saßen den anderen Mitgliedern der königlichen Familie gegenüber. Die hohen Staatsbeamten, die Hofdamen und Kammerherren hatten ihre Sitze unmittelbar hinter denen der königl. Familie. Die übrige Gesellschaft wurde aufgeföhrt, in den Kirchstühlen zu beiden Seiten Platz zu nehmen. Die Prinzess Royal trug ein reiches Schleppstück von weißem seidenen Glace, mit fünf Falben befeht, das Leibchen reich mit weißem Band und mehnelner Spitze geschmückt. Der König der Belgier, Prinz Albert und der Herzog von Cambridge erschienen in der Windsor-Uniform und trugen die Insignien des Hosenbandordens. Die Herren vom Hofstaat der Königin und des Prinzen Albert waren ebenfalls in die Windsor-Uniform gekleidet, und die Mitglieder von Ritterorden mit den Insignien derselben geschmückt. Die Feierlichkeit begann mit einer von den Mitgliedern der königlichen Kapelle der Prinzess Royal gesungenen Hymne, welche der Organist der Privatkapelle Ihrer Majestät Herr Tufts, auf der Orgel begleitete. Der Bischof von Oxford sprach das Eingangsgebet, und der Erzbischof von Canterbury verrichtete die Handlung der Konfirmation, während welcher die Prinzess Royal vor Sr. Gnaden kniete. Zum Schlus hielte der Erzbischof eine Ermahnungrede, worauf von dem Chor wieder einige Verse eines Kirchenliedes gesungen wurden. Als die Feierlichkeit zu Ende war, verließen die Königin und der König der Belgier, die Prinzess Royal und der Prinz Albert, nebst den anderen Mitgliedern der königlichen Familie, die Kapelle und begaben sich in das grüne Empfangszimmer, wo Ihre Majestät die Glückwünsche der sämmtlichen Personen, welche Zeugen der Feierlichkeit gewesen waren, entgegennahm. Für die königliche Familie war in dem weißen Zimmer, für die übrige Gesellschaft im Speiseaal ein Frühstück serviert. Nach demselben empfahlen sich die Herzogin, die Prinzessin Marie und der Herzog von Cambridge; die beiden ersten begaben sich nach Kent und der Herzog kehrte nach London zurück. Auch die Prinzen Edward von Sachsen-Weimar und Viktor von Hohenlohe empfahlen sich und verließen das Schloß; ebenso die Minister, Staatsbeamten und andere als Zeugen der feierlichen Handlung eingeladenen Personen. Dem Diner, welches Abends bei der Königin stattfand, wohnten der König der Belgier mit seiner Begleitung, die Herzogin von Kent und der Prinz Ernst von Leiningen bei.

Gestern wurden in der Kapelle in Whitehall, wie alljährlich am grünen Donnerstage, die üblichen königlichen Geschenke an eine bestimmte Anzahl von Armen beiderlei Geschlechts ausgetheilt. Die Zahl der alten Männer und Frauen, die an diesem Tage durch den Lord-Almoner Gaben mannigfacher Art erhalten, entspricht jedesmal dem Alter der Königin, so daß diesmal 37 Männer und 37 Frauen beschenkt wurden. Die Gaben die bei dieser Gelegenheit vertheilt werden, bestehen aus Gold- und Silbermünzen; jene sind die gewöhnlichen Sovereigns, diese Silberstückchen von 4, 3, 2 und 1 Penny Wert. Die Goldmünzen werden in einem rothen Säcken, die silbernen in einem weißen überreicht. Das Gründonnerstagsgeld (mamay money) wird eigens in der Münze geschlagen und darf im ganzen Lande kursiren. Außerdem werden Strümpfe, Schuhe und Kleidungsstücke an die Männer verteilt. Ein Gottesdienst folgt und ein Gebet für die Königin. Der Wert dessen, was jeder erhält, beläuft sich auf 5 Pf. St. Die Pensionäre früherer Jahre werden nie übergangen. Früher wurde an diesem Tage Brodt, Fleisch und

fisch an die Armen vertheilt; in ältester Zeit aber wusch der König so vielen Armen die Füße, als er Jahre zählte. Der letzte Fürst, der dies that, war Jakob II.

**London**, 22. März. Prinz Friedrich von Preußen wird hier in den ersten Tagen des Monats Mai erwartet. — Lord Palmerston ist gestern von Windsor hier angelangt. — Der Kristallpalast in Sydenham war gestern, wo alle Werkleute feierten und sämmtliche Geschäfte des Churfürstentages wegen geschlossen waren, von 17,507 Personen besucht, trotzdem das Wetter zu einem Ausflug aufs Land nichts weniger als günstig war.

Aus Cork wird von gestern Abend telegraphirt, daß das Paketboot Lightning mit einer Post aus Melbourne vom 28. Dezember in Sicht sei.

Der „Times“ (2. Ausgabe) wird aus Paris über die große Tagessfrage berichtet: Der Frieden ist so gewiß, daß die Leute nur das Datum seiner amtlichen Bekanntigung besprechen. Man erwartet nicht, daß die Subkommission, welche zur Ordnung der für einen Kongress nicht genug wichtigen Details eingefestigt ist, sehr viel Arbeit übrig haben wird, und glaubt daher, die Welt werde sehr bald nach Ostern erfahren, daß der Krieg aus sei. Einige erwarten dies am 27. Die Friedensproklamation braucht jedoch wegen der Verhandlungen der Subkommission keinen Aufschub zu leiden, und ist man einmal über die Hauptpunkte einig, so kann die Unterzeichnung des Vertrags sofort erfolgen. Die preußischen Bevollmächtigten haben sich schon zweimal bei der Konferenz eingefunden und fanden einen artigen Empfang. Russland hat, ungeachtet einiger gelegentlichen Bierereien, die ohne Zweifel nur den Werth seiner Gunstbeziehungen erhöhen sollten, zuletzt alles zugestanden, was man verlangte — Neutralisation, Nicolajeff, Fürstenthümer und Grenzberichtigung; man sollte glauben, es bedauert nur, daß man nicht mehr will. So wenigstens behauptet Zama. Trotzdem, daß Orléans mit so guter Miene den Alliierten nachgiebt, fehlt es doch dann und wann keineswegs an schneidenden glatt, aber scharf geschliffenen Anspielungen auf Österreich. Der Territorialpunkt war ein tituläres Thema, besonders für Österreich, und bei aller Feindseligkeit konnte sich Graf Buol nicht gewisser diplomatischen Belehrungen enthalten, die gar nicht nach dem Geschmack des russischen Bevollmächtigten waren. Er deutete an, Russland habe nicht die Erfahrung Österreichs, und mit stolzer Demuth gab der andere zu, daß Russland im Punkt der Gebietsabtretungen sehr wenig Neigung besitzt; desto mehr habe Österreich. Gegen Graf Buol persönlich hat Niemand etwas, und er soll eine gründliche Kenntnis aller möglichen Verträge und des Völkerrechts überhaupt an den Tag legen.

**London**, 22. März. Der Protest, den Mr. Layard vor gestern zu Aberdeen gegen den Frieden eingelegt hat, macht großes Aufsehen. Layard ist der erste Volksvertreter von Bedeutung, der es offen auszusprechen wagt, daß der Friede weder ein zufriedenstellender, noch ein dauernder sein werde, daß der politische Charakter der Frage nicht die Hoffnung auf eine so schleunige Lösung rechtfertige, und daß die Dinge nach dem Friedenschluß so ziemlich in demselben Zustande bleiben, in welchem sie bei dem Beginn des Krieges waren. In der letzteren Hinsicht können wir dem ehrenwerthen Abgeordneten nicht be stimmen. Der Krieg hat für die orientalische Frage ungemein viel gehabt; es ist wahr, er hat nichts zu ihrer Ausgleichung beigetragen, aber dafür hat er ihre Schwierigkeiten ungemein erhöht. Und wenn nun einmal die Ausgleichung nicht zu erreichen war, so ist die Verdoppelung der Verlegenheiten allerdings ein großes Resultat. Hat der Krieg nicht die Armeen der rivalisirenden Mächte auf dem Gebiete des osmanischen Reiches zusammengehäuft? Hat er nicht die Flotten und Waffen Europas nach dem streitigen Territorium gelockt? Hat er nicht die Grenzverhältnisse im schwarzen Meer erschüttert? Hat er nicht die Staatsmänner des Westens an die orientalische Frage gebannt und ihnen mit unabdinglicher Nothwendigkeit eine Aufgabe auferlegt, von der sie sich jetzt nicht mehr zurückziehen können? Mr. Layard hat daher den Werth des ersten Akts des türkischen Dramas unterschätzt; die Bedeutung derselben bestand darin, die Akteure zur Stelle zu bringen, die Stichworte zu vertheidigen, und die Bühne, auf welche die weitere Handlung vor sich gehen soll, zu ebnen.

Doch lassen wir diesen Irrthum in den Erklärungen Layards bei Seite. Von Wichtigkeit ist, daß Layard den Frieden wie eine That sache behandelt, die den Engländern wider ihre besseren Wünsche von außen her aufgedrägt ist. „Von Landsend bis John o' Groats“, sagte er, gibt es keinen Engländer, der nicht noch ein Jahr des Krieges gern gelesen hätte, um jetzt, wo wir völlig gerüstet sind, der Welt zu zeigen, daß etwas in den Engländern lebt, was jede Schwierigkeit überwindet.“ Ist dies etwa blos der hilflose Protest des Patrioten, der so lange das Schicksal in der Entwicklung begriffen ist, schweigt, und erst hinterher, nachdem das Ergebnis unwiderruflich geworden, sich auf die unmünen Ausbrüche einer politischen Skepsis beschränkt sieht? Nein, es ist mehr, es steckt Plan dahinter. Layard hat in der letzten Zeit seine Opposition gegen Lord Palmerston fallen lassen, er ist befreit gewesen, in die Absichten des Premiers einzudringen; was er zu Aberdeen betheuerte, hat er als der Repräsentant des Lord Palmerston gesagt. Man ist allgemein einverstanden, daß das heilige Kabinett den Friedenschluß nicht lange überleben wird: alle Welt glaubt an den Sturz des Ministeriums Palmerston, aber kein Mensch an den Sturz des Ministers Palmerston. Selbst wenn ein kurzes Tory-Interregnum eintreten sollte, wird Palmerston bald wieder als der einzige Mann, der das englische Staatschiff durch die Klippen des Friedens leiten könnte, ans Steuerdruder berufen werden, der populäre Schrei „wir sind verrathen“ wird ihn aufs neue in die Macht tragen, und dann wird er sein Thier durch kräftigere, volkstümlichere Elemente stärken. Mr. Layard spekulirt einfach auf eine Stelle in dem nächsten Palmerston-Ministerium; er hat das Programm in Worte gefaßt, mit welchem das regenerirte Kabinett die Leitung der Geschäfte beginnen wird.

„Wir sind verrathen!“ Wer da weiß, wie leicht es ist, einen Ruf von einem Ende Englands bis zum andern wiederhallen zu lassen, wer die Methode verfolgt hat, mit welcher ein solcher Ton erst leise angeschlagen, dann durch die Zeitungen und Meetings in jede Hütte verpflanzt und endlich als eine Manifestation der öffentlichen Meinung des Landes dargestellt wird, der kann bei den Symptomen, die sich jetzt schon fundieren, nicht zweifeln, daß seine Worte binnen kurzem das Erkennungszeichen der echten Engländer sein werden. Das Parlamentsmitglied, Mr. Augustus Stafford, schilderte neulich in einer Vorlesung, die er zu Stamford hielte, die Erfahrungen seiner Krim-Reise. Die Franzosen, erzählte er, hätten in dem einen Jahre vom Juli 1854 bis zum Juli 1855 nicht weniger als 120,000 Mann verloren; so etwas, fügte er hinzu, dürfe freilich nicht in die französischen Zeitungen. Hier haben wir schon eine Behauptung, die dem Zwecke, welchen die Palmerstonianer im Auge haben, dient: man will die Meinung vertreten, als ob Napoleon, weil seine Hilfsmittel erschöpft waren, den Frieden beeilen mußte; und man verfehlt nicht, das Bild Englands daneben zu stellen, wie es jetzt auf der Höhe der Kraft und Kampfbereitschaft angekommen sei. Demselben Zwecke dienen die Briefe aus der Krim, welche die französische Armee als von

rend die englischen Soldaten die Wohlverpflegtheit und Gesundheit selber seien. Andererseits kolportiert man die Beschwerde gegen Napoleon, daß er den Kampf gerade in dem Momente zum Stillstand gebracht habe, wo aller Vortheil auf Seiten Frankreichs sei. Man stellt sich zu, Napoleon mache aus der Geschichte Europas eine Familiengeschichte, der verbündete Kaiser habe eben nur den pariser Frieden, welcher die napoleonische Dynastie entthrone, durch einen andern pariser Frieden, zu dem die Russen als Supplikanten, die Engländer als Untergeordnete kamen, rächen wollen, er habe Waterloo ausgewiesen, indem er das Wort Englands in die zweite Stelle verwies. Solche Vorwürfe, solche argwöhnische Denunciations sind die Elemente, aus welchen sich die Stimmung des englischen Volkes im bevorstehenden Sommer zusammensezen wird. Sir Edmund Lyons wird, wie es heißt, nicht nach dem schwarzen Meere zurückkehren, er wird die Hauptmacht der englischen Flotte dieses der Dardanellen an sammeln. Auch das ist ein Umstand, der auf die Beziehungen Englands zu Frankreich ein verdächtiges Licht wirft.

Man erfährt, daß die russische Partei in den Donaufürstentümern eine angestrengte Thätigkeit entwickelt. Sie sammelt jetzt Unterschriften zu einer Petition, welche bittet — um was? — daß den Donaufürstentümern das Danaergeschenk des Donaudenta's erlassen werde? — nein, daß die Grenze bis zum Doniester ausgedehnt werde! Russland ist in seinen Kombinationen sehr fein. Erst war es die Abwesenheit der „Berge“, was die Grenzregulirung erschwerte: jetzt muß der Übermut, der bis nach dem Doniester die Hand ausstreckt, zur Vermirung der Frage beitragen. Russland weiß, daß nichts im Stande ist, einer Macht mehr zu nuhen, als die Übertriebenheit der Fortbewegungen, die man wider sie erhebt.

### Belgien.

**Brüssel**, 20. März. Die Bischöfe von Gent und von Brügge haben an die Geistlichen ihrer Sprengel ein Rundschreiben erlassen, worin sie aufgefordert werden, „die Eltern dagegen zu warnen, ihre Söhne nach Gent zu schicken, weil Religion und Glaube dort in Gefahr kämen, indem die Wissenschaften, wie Philosophie, Geschichte, Naturrecht &c. dort von freigeistlerischen Lehrern im verwerflichsten Sinne vorgetragen würden.“ Viel Schaden wird dieses zweibischöfliche Mandement der gentler Universität wohl nicht zufügen, da die strengen Katholiken ohnehin ihre Söhne nach Löwen schicken. — Wie einige Geistliche von den Kanzeln verkündigt haben, hat sich hier ein Komitee von einflußreichen Laien aus allen Pfarrbezirken gebildet, um eine Association zu gründen, deren Mitglieder sich verpflichten sollen, Sonntags nicht mehr zu kaufen oder zu verkaufen, zu arbeiten oder arbeiten zu lassen. An alle Einwohner sollen Cirkulaire geschickt werden, um Unterschriften zu erhalten. (V. 3.)

### Spanien.

**Madrid**, 17. März. Espartero kündigte in der heutigen Kortessitzung den einmütigen Entschluß des Kabinetts hinsichtlich des auf den Santa Cruz'schen Finanzplan gestützten Einnahme-Budgets in folgender Weise an: „Ich erkläre den Kortes, daß es, nachdem sie das Ausgabe-Budget votirt haben, ihre Pflicht ist, das Einnahme-Budget zu votiren, d. h. der Regierung die Mittel zu liefern zur Bestreitung der genehmigten Ausgaben für den öffentlichen Dienst. Ich hoffe demzufolge, daß das Einnahme-Budget, vorbehaltlich einiger Änderungen vielleicht, votirt werden wird. Dieser Entwurf trägt so lange einen provisorischen Charakter, bis die schwedende Schild getilgt werden kann und bis die Regierung, nach Bekanntigung der Verfassung, den öffentlichen Unterricht, den Handel, den Gewerbsleib und alle Zweige des öffentlichen Reichthums zu entwickeln vermögen. Sollte das Einnahme-Budget nicht genehmigt werden, so würden alle Minister, durch ihre Achtung vor der Entscheidung der Kortes bestimmt, zurückzutreten gezwungen sein.“ Man glaubt, daß in Folge dieser Erklärung der Finanz-Plan der Regierung mit starker Majorität gutgeheißen wird. — Espartero hat die Kommission des parlamentarischen Centrums, die zu ihm kam, um ihm ihre Unterstützung anzubieten, sehr freundlich aufgenommen.

### Amerika.

**New-York**, 5. März. Im Senate zu Washington fand am 29. Febr., nachdem die Korrespondenz in Bezug auf den englischen Vorschlag, die Auslegung des Clayton-Bulwer-Vertrages einem Schiedsgerichte zu überweisen, vorgelesen worden war, eine Debatte über die Differenzen mit England statt. Der erste Redner war Sewall, der sich genäsig und verschämt ausprach. Einen andern Ton schlug Pearce an, der die Männlichkeit, die Entschlossenheit und den Freimuth pries, wodurch sich die amerikanischen Deputen ausschickten, während er behauptete, daß dieselben guten Eigenschaften sich dem britischen Theile der Korrespondenz nicht nachdrücken ließen. Außerdem bezeichnete er die Sprache, deren sich Lord Clarendon den Vereinigten Staaten gegenüber bediente, als beleidigend und meinte, England habe sich wegen seiner Werbungen noch keineswegs in genügender Weise entschuldigt. In ähnlicher Weise äußerte sich Mason. — Eine jede der 10 Kriegsschäppchen, zu deren Bau der Senat am 3. März seine Ernährung ertheilt hat, wird den Voranschlägen gemäß 507,000 Dollars kosten. — Der Kriegsminister hat dem Senat einen Bericht über die Befestigungen von New-York vorgelegt, in welchem er die Errichtung eines Forts auf Sandy Hook und eines andern am East River, dem Fort Schuyler gegenüber, so wie den Wiederaufbau des Forts Tompkins auf Staten-Island anempfiehlt. Die Kosten des Forts auf Sandy Hook sind auf 1,500,000 Dollars veranschlagt. — Der Washington „National Intelligencer“ enthält einen von Hrn. Crampont unterzeichneten Brief, in welchem derselbe erklärt, er sei von Lord Clarendon keineswegs angewiesen worden, die Überweisung der central-amerikanischen Frage an ein Schiedsgericht vorgeschlagen, sondern er habe nur Herrn Marcy davon in Kenntnis setzen sollen, daß Herr Buchanan ein solcher Vorschlag gemacht worden sei. — Der demokratische Konservat des Staates Virginia hat sich für Buchanan als Präsidentschaftskandidat entschieden.

Aus Vera Cruz, 22. Februar, wird gemeldet: „Einige Gesangene im Castell von San Juan de Ulloa brachten am 13. ein kleines Pronunciamiento zu Stande, welches uns hier viel Ungelegenheit verursacht hat. Das Castell wird als Gefängnis für politische Verbrecher benutzt. Unter denselben befand sich ein gewisser Salcedo, von welchem Niemand etwas Rechtes weiß, und welcher keine besondere Theilnahme zu verdienen scheint. Er war früher Strafanwärter und spielte die Rolle eines Guerilla-Führers, bis er zum Hauptmann im Heer ernannt wurde. Er ließ sofort an die Stadt die peremptorische Aufforderung ergehen, sich in ein Paar Stunden zu ergeben. Im Weigerungs-falle werde er das Feuer auf die friedlichen Bewohner eröffnen. Der Gouverneur Clave ertheilte eine abschlägige Antwort, und in Folge davon ward ein lebhaftes Feuer aus den Batterien auf die Stadt eröffnet, und wurde, wer weiß, wie lange!, gedauert haben, wenn nicht der Kapitän der französischen Fregatte Penelope von 60 Kanonen, den Einwohnern zu Hilfe gekommen wäre. Wie ich glaube, erfuhren ihn die auswärtigen Kontinuenten in einem gemeinschaftlich aufgesetzten Dokumente, sie gegen Gewaltthäufigkeiten zu vertheidigen, welche die Umstände nicht rechtfertigten. Auch der Gouverneur bat ihn, so viel ich weiß, einzuschreiten. Gestern Abend ergab sich das Castell, und Salcedo nebst seinen Spieghelfern ward in Ketten gelegt, um vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen zu werden. Zur Entzückung ist es noch nicht gekommen; in Folge der gegen ihn herrschenden Erbitterung wird jedoch vermutlich eine sehr einträchtige, wenn auch nicht gerade leidenschaftslose Jury über sein Geschick entscheiden. Acht bis zehn Bürger haben bei der Sache das Leben verloren, während eine Anzahl Soldaten im Castell durch eine zufällige Explosion von Munition, die auch ihren Pulverbottath verhinderte, erhebliche Verleugnungen erleitten.“ Obgleich hier zu Lande genug Narrenfreude und Frevel begangen werden, so wird Salcedo doch wohl der traurige Ruhm zu Theil werden, aller seine Borgänger überdroben zu haben. Er scheint auf alles, was innerhalb des Bereiches seiner Geschüze lag, beinahe ohne Unterschied gefeuert zu haben, bloss in der Abseit, so wie Schaden wie möglich anzurichten. Kirchen, Gathöfe und Privathäuser tragen die Spuren seiner Kugeln; auch Dampfer wurden getroffen und mehrere Matrosen getötet.“

New-York, 9. März. Vom Pacific noch immer nicht die geringste Spur, und in der Politik nichts Entscheidendes. Die demokratische Convention des Staates Pennsylvania hat, wie längst angekündigt wurde, den bisherigen Gesandten am Hofe von St. James, Mr. Buchanan, zu ihrem Präsidentschaftskandidaten gewählt. — Aus Washington wird dem „N.-York-Herald“ vom 7. d. Folgendes telegraphiert: „Vertraute Freunde Mr. Cramptons versichern, er hege keine Besorgniß, entlassen zu werden, doch hänge Alles von Umständen ab. General Cushing sage heute zu einem Herrn, England werde seinen Gesandten nicht abberufen, aber wenn dies nicht geschieht, wird er jedenfalls entlassen werden. (!) Mr. Cramptons Entdeckung jener vielbeprobten Weisung Lord Clarendons, dem Staatssekretär March die Depesche mitzuteilen, die ein Schiedsgericht zur Beilegung der central-amerikanischen Streitfrage in Vorschlag bringt, soll folgenderweise gemacht worden sein: Ein anderer auswärtiger Gesandter war auf Besuch bei Mr. Crampton, und als das Gespräch auf diesen Gegebenstand fiel, bemerkte letzterer, er habe darüber eine Depesche von Lord Clarendon empfangen. Diese Depesche las er nun seinem Gaste vor, und als er an den Schlussatz gelangte, rief er plötzlich: „Diese letzte Weisung war mir vollkommen entgangen. (!) Was ist da zu thun?“

Er entschloß sich, den Brief ohne Verzug an March abzusenden; und so erklärt sich die Mitteilung March's, daß er das betreffende Aktenstück um 11 Uhr Nachts erhalten habe. — Die neuesten mit der „America“ eingetroffenen Depeschen aus England enthalten nichts Entscheidendes, dem Gerüchte zum Trotz, daß sie in kriegerischem Tone abgefaßt sein sollen. — Ich erfahre eben aus glaubwürdiger Quelle, daß Mr. Crampton auf seinen eigenen Wunsch einen andern Posten erhalten wird, und daß die Differenzen mit England einer friedlichen Lösung entgegen gehen.“ — In einem, wie man glaubt offiziösen Artikel der „Washington Union“ kommt unter Anderem folgender Passus vor: „Doch können wir nicht umhin, darauf hinzuveden, daß die Vereinigten Staaten von Großbritannien mit Krieg bedroht werden, nicht weil wir dessen Gesetze verletzt, oder dessen Souveränität im entferntesten zu nahe getreten sind, sondern weil England dies gethan hat, und von uns höchst ersucht wurde, uns aus den allerdringlichsten und unüberlegbarsten Gründen von der Gegenwart seines Gesandten zu befreien.“ — Eine Resolution Mr. Sumners, die darauf hinausgeht, daß das Komitee der auswärtigen Angelegenheiten die Notwendigkeit irgend eines legislatorischen Aktes zur effektiven Lösung des Vertrages mit Dänemark und zur Aufhebung der Sündzölle berücksichtige, ist in Erwähnung gezogen worden. Der Antragsteller behauptete, daß die von Seiten des Präsidenten auf Antrag des als Executive constitutiven Senats gemachte, die Beendigung des Traktats betreffende Ankündigung mangelhaft sei, insfern Vertäglich einen Bestandtheil des obersten Landesgesetzes bilden, und nur durch beide Häuser gemeinschaftlich, denen die Genehmigung des Präsidenten nicht fehlen darf, aufgehoben werden können. Diese Resolution wurde auch angenommen, nachdem Seward, Pessenden, Collamer, Crittenton und Steward für, Mason, Conney und Cox gegen diese Auffassung gesprochen hatten.

In Boa Vista ist eine amerikanische Brigg von 200 Tonnen, die vollständig für den Sklavenhandel ausgerüstet war, zerstört worden.

In Liberia dauerten die Unruhen fort, und wurde General Lewis mit einer bedeutenden Truppenmacht gegen die Aufständischen abgeschickt.

In Bathurst hatten die Schwarzen den Gouverneur um Zulassung von 5 aus ihrer Mitte in die gesetzgebende Versammlung der Kolonie petitionirt. Der Gouverneur gab jedoch eine abschlägige Antwort. — Dem Senat von Louisiana ist eine Bill vorgelegt worden, daß die Sklaven-Emanzipation in diesem Staate nur dann gestattet werden soll, wenn der Eigentümer sich verbindlich macht, die betreffenden Freigelassenen aus den Vereinigten Staaten wegzuführen.

Der „Tyne“ ist mit Posten aus Greystown vom 9., Jamaica 27., Trinidad 26., Chagres 25. Februar und St. Thomas vom 3. März eingelaufen. — Er bringt 717,318 Pf. Fracht und als bedeutendste politische Neuigkeit die Nachricht von ernsten Ruhestörungen in Britisch-Guyana. Beranlaßt wurden sie, wie die dortige „Gazette“ erzählt, durch den zu Ende des vorigen Jahres in die Kolonie zurückgekehrten John Orr, der in England und Amerika besser unter dem Spitznamen „Engel Gabriel“ bekannt ist. Dieser unglückliche Fanatiker sachte die Zwistigkeiten, welche zwischen der Negerbevölkerung und den portugiesischen Ansiedlern seit längerer Zeit bestanden, zur Flamme an, indem er mit seinen wütenden Predigten gegen den katholischen Glauben die Gemüther der farbigen Bevölkerung aufschärfte. Der Erfolg war ein sehr trauriger. Die Portugiesen, die zumeist als Arbeiter nach der Kolonie gekommen waren, und sich durch Fleiß, Sparsamkeit und Klugheit mit der Zeit eine unabhängige Existenz gegründet hatten, wurden an verschiedenen Orten angegriffen, sie selbst mishandelt, ihre Wohnungen und Ansiedlungen geplündert. Der Schaden, der auf diese Weise angerichtet wurde, soll ungeheuer sein. Der Urheber dieser Schändszenen ist verhaftet; die Polizei, unterstützt von den Bürgern, hat endlich die Ruhe wiederhergestellt, aber die Neger sind nun einmal aufgestachelt, und ihre Wuthgeschreie gegen die katholischen Portugiesen durfte sich leicht gegen die Weißen im Allgemeinen wenden, wenn diese nicht sorgfältig auf ihrer Hut sind.

Ein französischer Kriegsdampfer, der gerade zur rechten Zeit in den Hafen einlief, bot den Behörden seinen Beifstand zur Unterdrückung etwaiger Ausbrüche an. — Aus Jacmel sind über Kaiser Soulouque Nachrichten vom 28. zur Hand. Er war mit seiner Armee nach Port-a-Prince zurückgekehrt, wo die Ruhe nicht gefordert worden war. Die Konsuln Englands und Frankreichs wollen, wie es hieß, die nötigen Schritte thun, um einen freundlichen Ausgleich zwischen den haitischen und spanischen Theile der Insel zu bringen. Die Truppen sind ebenso sehr, wie die Bürger, der Zwistigkeiten satt. — In Trinidad und Grenada war die Witterung günstig, das Geschäft schlecht. — Jamaica gefund.

Derselbe Dampfer bringt Posten aus Valparaíso vom 31. Januar und von Lima vom 15. — Die Valparaíso- und die Santiago-Bahn wurde auf einer Strecke von 15 Meilen befahren. — Aus Copiapo schreibt man, daß die Minen von Chanascillo und San Blas an Werth zunehmen. — In Peru zeigten sich Zeichen von Unruhen und durfte die Wahlzeit des Präsidenten sturmisch werden. — Der Isthmus war gesund, die Witterung günstig, Geschäft flau.

## Provinzial - Zeitung.

\*\* Breslau, 25. März. Einer hierher gelangten Privatnachricht folge soll der Kommandeur der 12. Division, Herr Gen-Lieutenant v. Bonin (ehem. Kriegs-Minister), gegenwärtig in Neisse, zum Vice-Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt sein. Wie verlautet, würden demnächst auch in den höchsten Militärräten unserer Stadt einige Änderungen bevorstehen.

S Breslau, 25. März. [Zur Tages-Chronik.] Am ersten Feiertage war die Ausstellung der Verlosungs-Gegenstände (zum Besten der Nationalbank-Stiftung) im hiesigen Regierungsgebäude nur mäßig besucht. Lebhaft gestaltete sich die öffentliche Theilnahme gestern Nachmittag, da auch das Wetter einladender war. Was die zur Schau gelegten Sachen betrifft, so erscheinen dieselben wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Besucher, und namentlich der Besucherinnen ein halbes Stündchen recht angenehm zu fesseln. Die Ausstellung zählt gegenwärtig 325 Nummern, worunter viele werthvolle Gegenstände aus allen Zweigen des Kunst- und Gewerbebetriebes, vorzugsweise durch weibliche Handarbeiten in den mannsfachen Nuancierungen vertreten. In zwei in einanderstoßenden prachtvoll dekorierten Sälen gewährt man auf langen Tafelreihen die zierlichsten Wollen-, Seide- und Perlen-Stickereien, Hüte und Hauben, Glas- und Porzellanaquarell, Bücher, Lithographien und Gemälde, daneben eine Menge der geschmackvollsten Rippesachen, so wie eine reiche Auswahl praktischer Dinge, so daß nächst dem Luxus auch dem täglichen Bedarf in angemessener Weise Rechnung getragen ist. Um aus dem großen Ganzen doch Einiges hervorzuheben, erwähnen wir als vorzüglich beachtenswerth: eine herrliche Stickerei auf blauem Atlasgrunde, die Fassade des königl. Palais am Exerzierplatz darstellend, eine Base mit

Pothomanie-Dekorationen, reizende Schlummerkissen mit darauf gestickten Rosen und anderen Blumen, die feinsten Draperien in Gaze und ähnlichen Stoffen, eine kleine Bibliothek mit Schillers Werken in einem Bande, Florians Schriften, Immermanns besten Schauspielen etc., eine Sammlung einfacher und colorirter Lithographien, nebst einigen sehr schönen Bildern aus der Kunstabhandlung von Karlsch und zuletzt zwei Paar Tauben in ländlichen Käfig, welche die Scene beleben. Wenn man den Gesamtwert dieser Gewinne (bei durchschnittlich 2 Thlr.) mit 700 Thlr. sicherlich nicht zu hoch veranschlagt, so dürfte der bisherige Extratrag der Verlosung jenem kaum entsprechen. Es ist daher zu wünschen, daß die Ausstellung den Absatz noch erheblich steigere, zumal da der Eintritt unentgeltlich ist und der Verkauf der Lose in dem Lokale selbst fortgesetzt wird. Ehre und Dank allen Denjenigen, welche das Unternehmen zum Heile unserer invaliden Krieger ins Leben gerufen und dasselb durch eifrige Unterstützung nach jeder Richtung hin zu fördern bemüht sind.

Der anhaltend günstiger Witterung wird die Gemälde-Gallerie im Stände hause, wie wir hören, schon vom 15. April ab wöchentlich dreimal den ganzen hindurch dem Publikum zugänglich sein. Die Besuchsstunden sollen später durch die Zeitungen angezeigt werden. Außerdem nach ist die Eröffnung des Sommer-Theaters auf den 11. Mai angefest.

Gestern Abend veranlaßte folgender Vorfall auf der Stadtgraben-Brücke in der Schwidnigerstraße nicht geringes Aufsehen. Ein junger Mensch zwischen 14 und 16 Jahren war daselbst über das eiserne Geländer hinweg in den Stadtgraben gesprungen und dem Untergange nahe. Es wurde ihm auf der äußeren Promenade zu Hilfe geseilt, und derselbe vermittelst einer Stange aus dem Wasser gezogen. Wie erzählt wird, hatte der junge Mensch kurz vorher einen Diebstahl verübt und suchte sich seiner Verhaftung durch ein kaltes Stirnbad zu entziehen.

Am Sonnabend fand die Verbißung des Herrn Kapellmeisters Wendel von 11. Inf.-Regiment auf dem Militärkirchhof statt. Sämtliche Musik-Cöhre der hiesigen Garnison hatten sich dem Leichenzug angeschlossen. Die Kürassiere und Neuzehner führten die Trauermusik aus und die Eltern folgten als Leidtragende, ebenso die Kapellen der Jäger und Artillerie. Wendel hatte sich während der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthaltes durch ebenso befehlendes, als thätiges Wirken im Kreise seiner Kameraden allgemeine Belebtheit und viele Herzfreunde erworben. Er starb in der vollen Manneskraft und hinterläßt eine junge Gattin mit Familie.

\* \* \* Breslau, 25. März. [General-Versammlung.] Der Verein zur Erziehung hilfloser Kinder hielt am heutigen Vormittag im Prüfungssaale der höhern Bürgerschule z. h. Geist seine statutenmäßige jährliche General-Versammlung ab. Dieselbe wurde durch den Vorstande-Präsidenten Propst Krause mit einer kräftigen Ansprache an die anwesenden Damen und Herren eingeleitet. Der Redner erklärte die Aufgabe des Vereins, arme und verwahrloste Kinder dem materiellen wie dem spirituellen Glanz zu entziehen, als eine Pflicht der Selbsthaltung, für welche dem Menschen kein Opfer zu thun. Er fühlte sich daher gedrungen zu recht warmer und allgemeiner Wertheiligung an den darauf abzielenden Bemühungen aufzumuntern, um so mehr, als er heute (wegen bevorstehenden Abganges nach Hamburg) zum leistemale von dieser Stelle ausspreche. Es sei der Tag der General-Versammlung ein Ehren- und Freudentag für den Verein wie für ihn selbst, der ihm nur diesmal durch den nahen Abschied einige Wermuthstropfen in den Kelch der Freude mische. Mit herzlicher Liebe habe er dieses Werk getragen, dessen Gedanken ihm, wie er in Ausdrücken der innigsten Dankbarkeit gegen Gott und alle seine Mitarbeiter verfügte, auch in der Ferne jederzeit den schönsten Lohn bieten werde. Voll Rührung gedachte er der thätigen Weihilfe des Magistrats und der Armen-Direktion, so wie der in diesem Jahre verstorbenen 3. Vorstandsmitglieder und empfahl das Beispiel der verstorbenen Kommerzien-Rathin Websky, welche in ihrem Testamente 50 Thlr. für die fernere Erhebung des Jahresbeitrags aussetzte, zur weiteren Nachahmung. Leider haben sich die Einnahmen seit 3 Jahren um 300 Thlr. vermindert, eben so das Kapital um 100 Thlr., wozu noch ein Darlehen von 150 Thlr. aufgenommen werden mußte. — Vor der Pfleglinge eingeführt wurden, nahm Herr Rath-Dörfer-Bürgermeister Elwanger das Wort, im Namen des Magistrats und der Armen-Direktion, um dem scheidenden Vorsthenden zu danken für dessen Liebe, Eifer, Aufopferung und Hingabe, mit welcher er den Verein gehext und gepflegt. Der Vorsthende durfte den Verein dreist seine Schöpfung nennen, er sei den Kindern nicht bloß Vater gewesen, er habe auch jedem derselben eine sorgsame Mutter gegeben, und das schmerlichste Gefühl — das verwaist zu sein — genommen. Bei Allen werde seine segensreiche Thätigkeit in dankbarster Erinnerung, in unauslöschlichem Andenken fortleben: bei den Kindern sowohl, als bei den Einwohnern Breslaus, welche Zeugen seines Werks waren. Diese schöne Rückinnerung möge aber auch den Scheidenden in der Ferne alle Schwierigkeiten überwinden helfen, welchen er entgegen geht. Der Redner hofft zu Gott, daß er das begonnene Werk segnen, und dasselbe unter der Leitung derjenigen, die es fortan in die Hand nehmen, glücklich fortbestehen werde.

Hierauf brachte Herr Seminar-Direktor Baucke dem Gefeierten seitens des Vereins und des Vorstandes einmütigen und tiefgefühltesten Dank dar und schloß mit der Zuversicht, es werde das von dem Scheidenden aufgebaute Werk der edelsten Menschenfreundlichkeit auch in Zukunft die besten Früchte tragen.

Auf beide Anreden erwiderte Herr Propst Krause, daß durch Aufrechterhaltung des Vereins seine theuerste Hoffnung sich erfüllen werde, und nahm nochmals tiefbewegt von der Versammlung Abschied. — Schließlich erfolgte die Vorstellung der 114 Pfleglinge des Vereins in 15 Abtheilungen, welche fast durchweg von gesundem Aussehen eine wahrhaft elterliche Pflege verriethen. Den Erziehern und Lehrern der verwaisten Schubhofsleholnen wurde von allen Seiten die dankbarste Anerkennung gespendet, welche auch der Vorsthende öffentlich ausgesprochen hatte.

Breslau, 25. März. Se. Majestät der König und Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben geruht, Exemplare des diesjährigen Baumgartenischen Adressbuches entgegen zu nehmen und an den Herausgeber huldvolle Dankeschriften zu erlassen.

P. C. Die Leinen- und Baumwollen-Weberei im Regierungsbezirk Liegnitz entfaltet neuerdings eine lebhafte Thätigkeit, als in den letzten Monaten des vorigen Jahres. Indessen haben sich die Lebne der Handweber und der Spinner noch nicht erhöht. Auch in der Fabrikation der Tuche und wollenen Waren zeigt sich eine recht erfreuliche Regsamkeit. In der Nüfferschen Tuchfabrik zu Liegnitz wurden im Januar und Februar 323 Stück Tuche gefertigt und davon 110 Stück im Inlande abgesetzt, 116 Stück aber nach dem Ausland verschickt. Eben so wurden in der Bluhmschen Tuchfabrik zu Hoyau 308 Stück Tuche gefertigt.

Die Nüffersche Tuchfabrik befindet sich in lebhaftem Betriebe. — Die am 2. Dezember v. J. vorgenommene allgemeine Volkszählung hat im Regierungsbezirk Liegnitz statt der sonst beobachteten Zunahme eine Verminderung der Einwohnerzahl um beinahe 1100 Personen herausgestellt. Die Ursachen dieser überraschenden Erscheinung liegen zum Theil in den gedrückten Nahrungserhältissen einzelner Landstriche. Dazu kommt die starke Auswanderung in den Jahren 1853 und 1854. Ferner muss in Erwägung gezogen werden, daß gegen 8000 Personen aus dem Bezirk mit Heimatscheinen sich in anderen Provinzen oder im Auslande auf Arbeit befinden. Im Jahre 1854 wanderten 1300 Personen nach Amerika und Australien aus. Im Jahre 1855 belief sich die Zahl der Auswanderer nur auf 490.

\* \* \* Breslau, 25. März. [Zur Tages-Chronik.] Am ersten Feiertage war die Ausstellung der Verlosungs-Gegenstände (zum Besten der Nationalbank-Stiftung) im hiesigen Regierungsgebäude nur mäßig besucht. Lebhaft gestaltete sich die öffentliche Theilnahme gestern Nachmittag, da auch das Wetter einladender war. Was die zur Schau gelegten Sachen betrifft, so erscheinen dieselben wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Besucher, und namentlich der Besucherinnen ein halbes Stündchen recht angenehm zu fesseln. Die Ausstellung zählt gegenwärtig 325 Nummern, worunter viele werthvolle Gegenstände aus allen Zweigen des Kunst- und Gewerbebetriebes, vorzugsweise durch weibliche Handarbeiten in den mannsfachen Nuancierungen vertreten. In zwei in einanderstoßenden prachtvoll dekorierten Sälen gewährt man auf langen Tafelreihen die zierlichsten Wollen-, Seide- und Perlen-Stickereien, Hüte und Hauben, Glas- und Porzellanaquarell, Bücher, Lithographien und Gemälde, daneben eine Menge der geschmackvollsten Rippesachen, so wie eine reiche Auswahl praktischer Dinge, so daß nächst dem Luxus auch dem täglichen Bedarf in angemessener Weise Rechnung getragen ist. Um aus dem großen Ganzen doch Einiges hervorzuheben, erwähnen wir als vorzüglich beachtenswerth: eine herrliche Stickerei auf blauem Atlasgrunde, die Fassade des königl. Palais am Exerzierplatz darstellend, eine Base mit

Kasse wird jetzt so vielfach in Anspruch genommen, daß ihre Mittel nicht mehr ausreichen. Der Magistrat hat deshalb eine Sammlung bei den Bewohnern veranstaltet. Die Bezirksvorsteher haben sich dem Geschäft des Einzammlens unterzogen, die Ergiebigkeit desselben muß jedoch sehr in Zweifel gezogen werden. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für derartige Sammlungen nicht günstig; überdies steht jeder Pflicht der Wohlthätigkeit nach Kräften. Wäre unsere Polizei im Stande, der Haubettelei vollständig zu steuern, so würde jeder Privat-Wohlthätiger mit Freuden einen annehmbaren monatlichen Beitrag an die Armenkasse oder die Kasse eines Vereins gegen Bettelreihe zahlen, wodurch der Kommunal-Armenfonds und den wirklich Bedürftigen größere Dienste geleistet würden, als bei dem gegenwärtigen Modus. Doch geben wir zu, daß es kaum möglich ist, dem Betteln vollständig Einhalt zu thun.

s Benthen O/S., 23. März. Die gestern, als am Geburtstage Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, durch das Kreis-Kommissariat der Allgemeinen Landessiftung etc. als National-Dant vorgenommene Vertheilung einer Geldunterstützung an arme Veteranen führt mich darauf, über die Wirtschaftlichkeit dieses Instituts in unserem Kreise einige Notizen zu geben, welche sie manche irgende, hier und da laut gewordene Ansicht berichtigten mögen. — Als der Landrat v. Tieschow im Jahre 1852 den Versuch mache, in unserem Kreise das Kreis-Kommissariat der Allgemeinen Landessiftung zu errichten, dessen Vorsitzender er jetzt ist, schließe es nicht an Stimmen, welche dieses Unternehmen bei einer dem Gelderwerbe so hingebenen Bevölkerung als verfehlt bezeichnen. Der Erfolg hat diese Stimmen widerlegt. Seit dem März 1853 werden alljährlich an den Geburtstagen Sr. Majestät des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen über 600 Thalerhaar an hilfsbedürftige Veteranen vertheilt und außerdem nicht unbedeutende Beiträge zur General-Schafkasse der Allgemeinen Landessiftung abgeführt. Bereits das erste Jahr 1853 ergab eine baare Einnahme von 1541 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf., wovon 600 Thlr. im Kreise selbst zur Vertheilung kamen, 368 Thlr. für die Zeitschrift „Nationaldant“ und 300 Thlr. als Aversionalbeitrag zur General-Schafkasse abgeführt wurden. Für das Jahr 1854 betrug die Einnahme 2657 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. und wurden 650 Thlr. zu baaren Unterstützungen verwendet, und 300 Thlr. zur General-Schafkasse gezahlt. Das Jahr 1855 endlich weist an Einnahme 4191 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. und an baaren Unterstützungen 620 Thlr. an Beitrag zur General-Schafkasse 92 Thlr. 15 Sgr. nach. Diese überraschenden Resultate, welche den Kreis vor allen anderen im Regierungsbezirk rühmlich auszeichnen, sind neben der unermüdlichen Thätigkeit der Mitglieder des Kreis-Kommissariats dem patriotischen und wohltätigsten Sinne der Kreis-Einsassen zuzuschreiben, geweckt durch die Beispiele einzelner Personen, von denen ich nicht unterlassen kann, die beiden Herren Grafen Henckel v. Donnersmark auf Neudeck und Siemianowicz, Herrn Grafen Ballestrem, Frau v. Tieles-Winkler, Herrn Geh. Kommissionsrath Grundmann, die Herren Directoren Klaus, Naglo und Edler, Herrn Kommerzienrath Friedländer, die Herren Pfarrer Warzeck, Grönnow, Herrn Schornsteinfegermeister Thorwely, Herrn Schichtmeister Geißler und Herrn Apotheker Stahn als besondere Bevörderer und Förderer des Instituts zu bezeichnen. Das Kreis-Kommissariat bezügt bereits ein zu 5 Pf. Zinsen untergebrachtes Fundations-Kapital von 2500 Thlr., welches zum Andenken der silbernen Hochzeit Sr. königl. Hoh. des Prinzen Protectors von eingelassenen Männern zusammengeschlossen wurde. Der königl. Kammerherr Hugo Graf Henckel v. Donnersmark auf Siemianowicz zahlte hierzu allein einen baaren Beitrag von 1000 Thlr. Eine gleiche, später einzuzahlende Summe hat Graf Guido Henckel v. Donnersmark auf Neudeck der Schafkasse zur Disposition gestellt. Auch die Stadt Beuthen stiftete am 15. Oktober v. J. ein Kapital von 100 Thlr. für die Zwecke der Landessiftung.

Es ist ein wohlthuendes Gefühl, zu leben, wie in einer Gegend,

welche mehr, als andere, die materiellen Interessen in den Vordergrund stellt, diejenigen auf Patriotismus und Nächstenliebe gegründete Institut sich zu so schöner Blüthe entfaltet hat. Mit der abnehmenden Zahl der armen alten Krieger (es sind deren noch über 200 im Kreise vorhanden) werden die Mittel zu ihrer Unterstüzung sich steigern, und es eröffnet sich die erfreuliche Aussicht, daß das Kreis-Kommissariat vereinst im Stande sein werde, dem übrig gebliebenen Häuflein bedürftiger Veteranen einen behaglichen Lebensraum zu verschaffen. Möge das Kreis-Kommissariat in seinen dankenswerthen Bemühungen nicht ermüden und möge seine Anstrengungen bei der Bevölkerung des Kreises fortwährend diesen Anerkennung und Unterstüzung finden, deren es bedarf, um sein gedeihliches Werk zu Ende zu führen. Sollten vorstehende Andeutungen den einen oder andern Geber bewegen, seine Aufmerksamkeit der Thätigkeit des Kommissariats in wohlwollender Absicht zu wenden, so ist ihr Zweck erreicht.

H. Hainau, 24. März. [Stadtverordneten-Beschluß. — Waldbrand.] In letzter, am 18. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung ist die weitere jahrl. freie Belastung von 300 Thlr. aus der Kämmererkasse ans Bürgerrettungsinstitut bewilligt worden. Statt daß bisher nur bei Einzahlungen an die Sparkasse vom Rendanten dieses Instituts Umtüttung ausgeführt wurde, soll dies fortan auch bei stattfindenden Rückzahlungen geschehen und die auszustellende Umtüttung gleichzeitig vom Gemeinde-Einnehmer, Herrn Nierger, unterzeichnet werden. Durch diese Maßnahme soll eine noch größere Sicherstellung der eingezahlten Kapitalien gewährleistet werden, nach

sam fahrenden Güterzuges, beim Anschüren des Feuers, brennendes Material fortgeführt worden sei und auf dem ausgetrockneten Haubekraute den Brand verursacht habe.

(Notizen aus der Provinz.) \* Neumarkt. Der Herr Landrat empfiehlt den Dominien und Gemeinden, sich an dem Cerealien-Verkaufe, der nach wie vor in Stephansdorf und hier bei Hrn. Kaufmann Schmidt stattfindet, zu beteiligen, da bei der langen Zeit bis zur Ernte und der zweifelhaften Aussicht auf eine gute Ernte es wohl gehabt erscheine, sich Vorräthe zu sammeln. Bemerkenswerth ist, daß Maisgras und Hirse in großen Quantitäten abgesetzt worden sind, dagegen haben die Bohnen trotz ihrer guten Qualität keinen Anfang gefunden. Bekanntlich hat die ländliche Bevölkerung eine gewisse Abneigung gegen gewisse Gattungen von Cerealien und Gemüsen, und zwar trifft diese Abneigung mitunter gerade die nahrhaftesten Lebensmittel, wie hier die Bohnen. Da diese Abneigung nur aus der Gewohnheit entspringt, empfiehlt der Hr. Landrat den Dominien und Ortsgerichten recht dringend, den Insassen die Nützlichkeit dieser Cerealien kennen zu lehren, namentlich aber sie mit der Zubereitung derselben bekannt zu machen. — In dem benachbarten Herrmannsthäl ist eine Gruppen-Fabrik errichtet worden. — Sonntag den 30. d. wird der vor dem Egnizer-Thore neu erbaute und komfortabel eingerichtete Garten-Salon mit Konzert u. eingemeistert werden. — Die auf der Straße nach Döbernburg über den nieder-stephansdorff-pfaffendorfer Grenzgraben führende Brücke ist ihres Geländers beraubt worden. Die Ortspolizeibörde hat auf Entdeckung des Thäters eine Prämie von 2 Thlr. gesetzt.

† Freistadt. Das am 2. Sept. v. J. abgebrannte hiesige Rathaus, von welchem nur die Umsargmauern stehen geblieben, soll im Laufe dieses Sommers wieder aufgebaut werden. Die Wiederherstellungskosten sind, exkl. der Thurm-Uhr und des Glockengeläutes, auf 7524 Thlr. veranschlagt. — Am 16. d. M. brannten zu Alt-Bilawé 14 Gebäude nieder.

△ Bunzlau. In den letzten beiden Wochen fanden bei der evangelischen und katholischen Bürger-Schule die Prüfungen statt, am 17. d. bei der Matthäischen Anstalt und am 22. bei der israelitischen Schule. Der Unterricht im Matthäischen Institut wird von dem Vorsteher und Frau geleitet, und seit einiger Zeit in der oberen Klasse Religionsunterricht vom Hrn. Superintendent Meissner erteilt. — Das gedruckte Statut für den Synagogen-Verband Löwenberg-Bunzlau bestimmt, daß diese israelitische Gemeinde jetzt ihren Hauptsitz in Löwenberg bat, moselb. sowie im Kreise sich 147 Israeliten befinden. — Im Jahre 1855 wurden hier überhaupt 270 Kinder (20 weniger als im Jahre 1854) geboren. Es starben 244 Personen, mit hin 26 weniger, als geboren wurden, und 37 weniger, als im vorhergehenden Jahre; getraut wurden 68 Paare.

# Görlitz. In Döbschützwalde bei Marklissa fand am 19. d. M. in den Mittagsstunden ein Waldbrand statt. Der heftige Ostwind verbreitete die Flammen über circa 3 Morgen Birkenforst. — Am Charfreitag gab ein böhmischer Bauer den eben aus dem Gottesdienste Heimkriegen ein Vergernish, indem er die diesseitigen Gesetze über Sonntagsheiligung gründlich verlegte. — In den letzten Wochen sind in dem rothenburger Kreise 6 Brände vorgekommen, zu Tormersdorf, Tauer, Mücka, Förschen, Trebus und Klinnen. Das bedeutendste war das letztere Feuer, welches 7 Wohnhäuser, 5 Scheunen und 3 Stallungen vernichtete. — Mit dem Bau der neuen Kreisstraße von Röthenburg nach Nieschen hat man bereits begonnen. — Die Verlosung weiblicher Arbeiten und anderer Beiträge zur Unterstützung des hiesigen Rettungshauses wird Montag den 31. März in dem Sitzungsraale des Landhauses stattfinden, am Sonnabend und Sonntag werden sie ausgestellt und für 1 Sgr. Eintrittsgeld zu sehen sein.

## Feuilleton.

○ Breslau, 25. Mär. [Theater.] Am Sonnabend kam Laube's neues Trauerspiel: Graf Essex, bei uns zur ersten Aufführung.

Bekanntlich hat sich bezüglich desselben, so wie des „Fechters von Ravenna“ ein seltsamer Prioritätsstreit erhoben, wobei gegen Laube in dessen doppelter Eigenschaft als Dichter und Bühnenvorstand mancherlei böser Leumund ausgestreut ward. Indes ist gegen Bacherl, den Schulmeister von Passenhofen, der Entlastungsbeweis vollständig geführt worden, und was den Wertherschen Anspruch betrifft, so hat sich neulich eine, wie es schien sehr unparteiische Stimme in der „Sternschen Zeitung“ bei sachgemäßer Prüfung des Status causae et controversiae so günstig für Laube ausgesprochen, daß wir auch diese Sache für erledigt annehmen dürfen. Dem Publikum würde es ohnehin wenig darauf ankommen, auf welche Weise und mit Benutzung welcher Mittel ein Schriftsteller dazu gekommen wäre, ihm eine so mächtig ergriffende Dichtung vorzuführen, als ihm mit dem „Essex“ vorgeführt ward. Es freut sich nur der gelungenen That.

Nebrigens weiß man, daß der Essexstoff schon vielfach dramatisch benutzt worden ist. Die historische Dräuse, welche der stolze Graf von der Hand der jungfräulichen Königin erhalten, und der Aufstand, in dessen Folge er das Leben verlor, sind zwei Momente, welche sich einer dramatischen Verknüpfung gewissermaßen entgegengträngten, zumal der galante Ruf Elisabeths die Erfindung romantischer Motive und Verwicklungen hinlanglich rechtfertigt. Nur daß man auf diesem Wege in das Intrigenpiel hineingeriet, wobei die heimliche Ehe des Essex, die Eifersucht der Frauen und der Ring der Königin, als Pfand ihrer unerschöpflichen Gnade, die Hauptrolle spielten, sehr zur Beeinträchtigung der historischen Würde und der Tragik des Stoffes beitragen.

Von einem so geistreichen und gebildeten Manne wie Laube war es nicht anders zu erwarten, als daß er sich von diesen Traditionen los sagen, oder sie doch auf das bescheidene Maß mitwirkender, oder zur Charakter-Entwicklung verhelfender Umstände zurückführen würde; und das hat er und mit schöstem Erfolge gethan.

Er hat in den beiden Hauptfiguren des Stücks, in der Elisabeth und dem Grafen Essex, zwei Charaktere geschaffen, welche bei aller Fülle individuellen Lebens doch als Träger sittlicher Ideen: des Staats und der freien Persönlichkeit erscheinen und in dem Konflikt, in welchen sie geraten, beide durch individuelle Verschuldung und in Konsequenz ihrer Stellung die tragische Idee in einer unser volles Interesse beanspruchenden Weise zur Geltung gebracht, zumal er es verstand, den Untergang des Helden doch zu einer freien That zu machen, welche dem Zuschauer bei allem Mitgefühl den Trost sittlicher Erziehung gewährt.

Dabei ist die Technik des Stücks mit einer Meisterschaft geübt, welche ebenso sehr den talentvollen Dichter wie den gewandten Bühnen-Praktiker verräth, dem Publikum aber den Genuss einer stetig forschenden, von Alt zu Alt lebhafter spannenden Handlung gewährt, welche doch nicht an Überzeugung leidet, sondern immer wieder die nötige Sammlung des Gemüths zuläßt, um den fulminirenden Scenen eine volle Theilnahmsfähigkeit zuwenden zu können.

Freilich überwiegt bei Laube's Dichtungen das speculative Element, und daher kommt es, daß einerseits die Charaktere oft über das Maß der Natur hinausgehen, daß namentlich seine Helden gewöhnlich das Ideal der Männlichkeit in einer „aufgeblasenen“ Selbstvergötterung suchen; während andererseits er der doppelten Gefahr ausgeetzt ist, in der Dichtung entweder in ein gespreiztes Phrasentum zu verfallen oder die abstrakte Sprache der Schule hören zu lassen; aber auch diese Schwächen treten bei den jüngsten Vorzügen der Conception in den Hintergrund, und wir konstatiren mit Vergnügen die Thatstache, daß der Essex einen gewaltigen Eindruck gemacht hat, dessen Werth um so höher anzuschlagen ist, je weniger unser Publikum im Allgemeinen geneigt ist, sich tragischen Erschütterungen hinzugeben.

Was die Aufführung anbetrifft, so hatten sich die Darsteller erstaunliche Mühe gegeben, um ihrer zum Theil sehr hoch gestellten Aufgabe gerecht zu werden und namentlich zeigten die Darsteller der Elisabeth (Hr. Schwellen) und des Essex (Hr. Deeg) ein so verständiges Eins-

gehen auf den Geist ihrer Rollen und einen so glücklichen Eifer, das innerlich Erfahte auch künstlerisch herauszubilden, daß der ihnen wiederholt mit großer Lebhaftigkeit gependete Beifall ein wohlverdienter Zoll der Anerkennung war. Möchte nur Hr. Schwellen ihr Organ nicht mehr zumuthen, als es zu leisten vermag und über der Energie ihres Spiels niemals die Rücksicht auf das Gebot der Schönheit, welches hier zugleich das Gesetz neiblicher und königlicher Würde ist, vernachlässigen!

Herr Deeg hat mit der Partie des Essex seine wahre künstlerische Stellung bezeichnet und wir haben von ihm im Fach der „Helden“ gewiß noch schöne Leistungen zu erwarten; wenn es ihm nur noch gelingt die Härte seines Dialekts zu lösigen und die Rede allezeit in das Blut der lebendigen, individuellen Empfindung zu tauchen. Wird er von der Gewalt der Situation hingerissen — so ist auch sein Spiel markant und poetisch, wie dies seine Scenen im 3. Akt, sowie im Schlusshakt bewiesen.

Gedenfalls können wir ihm zu seinem Benefiz (er gibt Mittwoch den 26. den „Essex“) keine bessere und würdigere Empfehlung geben, als die Berufung auf den großen Beifall, welchen sein, obwohl durch körperliches Leiden beeinträchtigtes Spiel, am Sonntag gesunden hat.

Der zweite Feiertag brachte uns eine vortreffliche Aufführung der „Zauberflöte“ und bemerkten wir dabei, daß Frau Niemann — die erste Dame sang. Wenn eine Prima Donna von der künstlerischen Bedeutung der Frau Dr. Niemann sich herbeiläuft, eine verhältnismäßig so unbedeutende Partie zu übernehmen, um der Totalwirkung einer klassischen Schöpfung ihr volles Recht wiederfahren zu lassen, so verdient wohl eine solche That der Selbstüberwindung, der Unterordnung des Einzelnen unter die Zwecke des Ganzen um so mehr einen öffentlichen Dank, je seltener die Gelegenheit sich findet, eine Prima Donna wegen ihrer Selbstverleugnung auszuzeichnen.

# Breslau, 21. Mär. [Sonntags-Vorlesungen im Musik-Saal der Universität. X VI.] Herr Privatdozent Dr. Aubert entwickelt in seinem Vortrage über die Sinne die verschiedenen Wahrnehmungen des Gefühls, Geschmacks, Geruchs, Gehörs und Gesichts, wobei die Haut, die Zunge, die Nase, das Ohr und das Auge — als vermittelnde Organe — näher erörtert wurden. Obwohl der Redner über bekannte Sprach, wußte er denselben durch angiehende Darstellung einen neuen Reiz abzugewinnen. Von besonderem Interesse war eine kurze anatomische Beschreibung des Auges. Hierbei wurde der Beweis geliefert, daß in dem Organe des Sehens sich auch ein „blinder Fleck“ befindet. Dreht man nämlich eine weiße Oblate auf einer schwarzen und schließt während dieser Manipulation das linke Auge, so kann das rechte auf einem gewissen Punkte die bewegte Oblate nicht wahrnehmen. An das Gesagte knüpften sich die daraus abgeleiteten Schlüssefolgerungen. Man war im Unklaren, ob bei den gewöhnlichen Sinneserscheinungen die Körpereigenschaften wirklich vorhanden, oder auf einer bloßen Sinnestäuschung beruhen; man hat sogar die Frage aufgeworfen, ob die Körper überhaupt mit allen ihren Eigenschaften in Wahrheit, oder nur durch unsere Einbildung existieren. Diese Zweifel zu lösen, lehrt zwar schon der gesunde Menschenverstand; es liegt aber auch in unserem Instinkt, alle äußerer sinnlichen Wahrnehmungen, welche allerdings durch das Vorstellungsvermögen häufig ergänzt werden, mit dem Verstande in Harmonie zu bringen. Die Namen der Gegenstände sind gleichsam nur ihre Symbole. Wenn aber die Namen oder Symbole mit dem Gegenstande und der äußeren Eindruck des Gegenstandes mit den Berechnungen der Abstraktion übereinstimmen, so darf man gewiß sein, eine Sinneswahrnehmung (in der eigentlichen Bedeutung des Worts) gemacht zu haben. Über Sinnesstäuungen wird Herr Intern-Arzt Dr. Neumann in der nächsten Vorlesung sprechen.

Vor ein paar Tagen wurde bei Gelegenheit der Ueberredung des englischen Hofes von London nach Windsor alles gerade im Gebrauche befindliche Silbergeschirr der Königin von England auf dem Wege vom Buckingham-Palaste nach dem Bahnhofe von Paddington gestohlen. Nicht weniger als zehn Diener sind bei Hofe angestellt, um über diese Schätze zu wachen, scheinen aber diesen Beruf unter ihrer Würde zu halten. Zum wenigsten ward das Silbergeschirr, als es neulich nach der Eisenbahn gebracht werden sollte, der Obhut eines Kärrners anvertraut, der es durch 5 seiner Leute aus dem Buckingham-Palaste abholen ließ. Silbergeschirr ist bekanntlich schwer. Diese fünf Männer machten unterwegs mit ihrem Karren vor der Schänke „zum Schwein und zur Pfeife“ Halt und begaben sich sämtlich in die Schänkstube, um sich durch einen guten Trunk zu erläben. Während sie in diesem ernsten Geschäft begegnet waren, rollte draußen ein leichter Wagen heran, in dem sich ein paar leichtfertige Gesellen befanden, welche die Kiste mit dem Silbergeschirr in ihr Gefähr auswandern ließen und dann lustig mit ihrer Beute davonfuhren. In der Nähe des Victoria-Parks fand man später die Kiste wieder. Ihr Inhalt aber, oder doch wenigstens der wertvollste Theil desselben, war verschwunden. Nur verschiedene Gegenstände, die aus schönster Stoffe als Silber bestanden, waren von den Dieben verächtlich zurückgelassen worden und lagen in malerischer Verwirrung umher. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit, bemerkte die „Times“, daß königliche Reisende ihre Effekten unglücklich eben so verpacken, wie Brown, Jones Robinson und andere Leute gewöhnlichen Schlages. Der Becher des Prinzen von Wales stak in einem Weiberstrumpf, die Messer und Gabeln des Prinzen Alfred waren in das Hemd einer Magd, die Löffel des Prinzen Arthur in ein Taschentuch, und die Tee- und Milchkanne der Prinzessin Victoria in den flanellinen Unterrock ihrer Kammerjungfer eingewickelt.

G. [Prälat Dr. Ritter über Bunsen und Stahl.] Die Bestrebungen, den Lehren des Christenthums die Herzen zu öffnen und dadurch dem Leben die sittliche Weise zu geben, erhalten zu einer Zeit, in welcher die moralischen Gebräuche bei Hoch und Niedrig in den entseeligsten Verirrungen zur Erscheinung kommen, eine um so größere Bedeutung. Man sucht Erlösung von dem Unheil durch die Kirche zu erwirken und da in der protestantischen Kirche dem Unbefangenem mancherlei Mängel entgegen treten, so wünscht man diese gleichfalls durch mancherlei Reformen zu beseitigen. In den neuerdings erschienenen Schriften von Bunsen und Stahl finden sich nun dergleichen Reformen in Vorschlag gebracht und da diese Männer in der Wissenschaft wie im bürgerlichen Leben eine hervorragende Stellung einnehmen, so mußte man erwarten, daß, was sie für heilsam erklärt, der Kirche auch wirklich zum Heil gereichen würde. Leider gehen aber ihre Ansichten über das was der Kirche noth thut, dergestalt auseinander, daß lediglich von solchem Widerstreit der Meinungen keinen Segen erwarten kann. Dies darzutun ist der Zweck einer in diesen Tagen erscheinenden Schrift des Prälaten Dr. Ritter, welche unter dem Titel: „Die beiden Dissäulen der protestantischen Kirche: Bunsen und Stahl“ die reformatorischen Bestrebungen derselben einer scharfen aber würdig gehaltenen Kritik unterwirft. Wir verfehlten nicht, unsere Leser im Voraus auf diese Brochüre aufmerksam zu machen.

s. [Jul. Muhr.] Wie wir aus Privat-Korrespondenzen und dem „Journal di Roma“ entnehmen, hat unser Landsmann Julius Muhr, welcher sich mit Echter bereits durch die Aufführung der Kaulbachschen Freskobilder im Treppenhause des neuen Museums zu Berlin in der Kunstwelt einen ehrenvollen Namen erworben, in Rom, woselbst er zur Zeit noch weilt, im Auftrage des Fürsten Lichnowsky, Haus-Prälat Sr. Heiligkeit des Papstes, ein großes Gemälde ausgeführt, welches die Kapelle Sixtina in Rom in dem Momente darstellt, wo ein Mönch vor dem Papste den Cardinalen, Prälaten, den Senatoren Roms und der Garde Nobili eine Predigt hält. Sämtliche Personen sind nach dem Leben gemalt und sollen sprechend ähnlich sein. Nachdem das Bild vollendet war, wurde es auf den Wunsch des Papstes nach dem Vatikan zur Ansicht geschafft. Se. Heiligkeit haben sich den Maler vorstellen lassen und dessen Verdienste in sehr schmeichelhaften Worten anerkannt. Auch das „Journal di Roma“ hat dem deutschen Künstler volle Anerkennung widerfahren lassen, indem es in einem Berichte über die große Kunstaustellung zu Rom in Bet्रeit des erwähnten Bildes unter Anderem sagt, daß nicht die Ähnlichkeit der Porträts allein das Verdienst des Malers ist, sondern daß derselbe die große Schwierigkeit der Beleuchtung mit Leichtigkeit überwunden hat, und daß in dem Tone, wie in den Geberden der Personen eine große Wahrheit liegt.

In einigen Tagen wandert das Bild, welches eins der Schlösser des Fürsten Lichnowsky in Schlesien zieren soll, zur wiener Kunstaustellung. Was die Aufführung anbetrifft, so hatten sich die Darsteller erstaunliche Mühe gegeben, um ihrer zum Theil sehr hoch gestellten Aufgabe gerecht zu werden und namentlich zeigten die Darsteller der Elisabeth (Hr. Schwellen) und des Essex (Hr. Deeg) ein so verständiges Eins-

und es dürfte sich gewiß verlorenen Veranlassung zu nehmen, das Bild auch für die breslauer Kunstaustellung zu gewinnen, um so mehr, als es das Werk eines Schlesiern ist, dessen Name in der Provinz einen guten Klang hat.

[Ein merkwürdiges Beispiel] soliden englischen Liebesgrams wird von der „Doncaster Gazette“ mitgetheilt. In Keighley starb nämlich vergangenen Freitag ein gewisser Sharp, dessen sonderbare Geschichte in der ganzen Gegend seit Jahren nicht wenig Aufsehen gemacht hatte. Als er 30 Jahre alt war, verliebte er sich in ein Mädchen, das seine Neigung erwiderte, und im Begriff stand, ihm zum Altar zu folgen, als ihr Vater sein Veto einlegte. So zerschlug sich die Heirath. Mr. Sharp war sehr unglücklich, und erklärte, die Welt sei fortan eine Einöde für ihn und könne ihm nichts mehr bieten. Tief gebeugt ging er nach Hause, begab sich auf seine Stube, und — erlobte sich etwa? Nein, das that er nicht; aber er legte sich in sein Bett, und erklärte, dasselbe nie wieder verlassen zu wollen. Der komische Kauz hat ehrlich Wort gehalten. Er lag bis zu seinem Tode, 49, sage neunundvierzig Jahre, ruhig in seinem Bett, und in den letzten 38 Jahren seines Daseins erlaubte er nicht einmal mehr das Fenster seiner Schlafstube zu öffnen. Wunderbar noch als diese unerhörte Grille ist es, daß der gute Mann, allen diätetischen Vorurtheilen zum Trotz, während dieser 49 Jahre nur ein einzigesmal unwohl war, er ab und trug vortrefflich, sah blühend aus, erlangte eine Leibesfülle von 240 Pfund, und erst 8 Tage vor seinem Tode, somit im 79. Jahre seines thatenreichen Lebens beklagte er sich, daß sein Appetit schwächer werde. Von weit und breit strömten Neugierige ins Trauerhaus, um den Wundermann zu sehen, den der Liebesgram getötet hat.

München, 21. Mär. [Große Feuertreibnisse.] Aus Oberfranken werden uns leider zwei große Brandfälle gemeldet: das Städtchen Selb mit 523 Gebäuden und 4200 Einwohnern und der Markt Nordhalben mit 136 Häusern und 1300 Einwohnern sind beide am 18. und 19. d. M. bis auf sehr wenige Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Die Landgerichtsgebäude, die Kirchen und die andern öffentlichen Gebäude in beiden Orten sind zerstört. In Selb soll das Feuer auf einer Dünnergrube, auf welche noch glühende Torsasche geschüttet wurde, entstanden sein, und bei dem eintretenden Sturmwind war es nicht möglich, dem furchtbaren Element Einhalt zu thun. (A. 3.)

Triest, 17. Mär. Frau Ida Pfeiffer, die berühmte Reisende, ist in unserer Stadt angekommen. — Die Vora wütet noch anhaltend, und bereits sind mehrere Menschenleben zu beklagen, die sowohl der Macht des Sturmes, als auch der heftigen Kälte in der Nacht auf dem Wege von hier nach Ostsibirien erlagen. (A. 3.)

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

### Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 67 des Pr. St.-Anz. bringt das Gesetz vom 25. Februar d. J., betreffend die Ergänzung des § 31 der Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen und bestimmt, daß die Wahl des Bürgermeisters und der übrigen beauftragten Magistrats-Mitglieder auch auf Lebenszeit erfolgen könne.

Die Nr. 68 bringt:

1) Den allerhöchsten Erlass vom 12. Februar d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau einer Chaussee von der birnbaumreichen Kreisgrenze bei Rosenthal über Meseritz und Bentzchen bis zu der böhmischen Kreisgrenze.

2) Den allerhöchsten Erlass vom 12. Februar d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau einer chaussemäßigen Ausbau der Straße von Fraustadt bis zur böhmischen Kreisgrenze.

Das 8. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 4356 das Privilegium zur Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Köln zum Betrage von 750,000 Thlr. Vom 28. Januar 1856; unter

Nr. 4357 den allerhöchsten Erlass vom 4. Februar 1856, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der darin bezeichneten Kreis-Chausseen im Kreise Marienwerder; unter

Nr. 4358 den allerhöchsten Erlass vom 12. Februar 1856, betreffend den Organismus der Telegraphen-Verwaltung und das Rangverhältnis der Telegraphen-Beamten; und unter

Nr. 4359 den Nachtrag zu dem Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Meliorations-Societät der böhmischen Heide bis zum Betrage von 50,000 Thlr., vom 29. August 1853, zur Ausgabe von 50,000 Thlr. neuer Obligationen. Vom 12. Februar 1856.

Das 9. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4360 das Statut für die Genossenschaft zur Entwässerung der Grundstücke am Dražig-, Neppow- und Sareben-See in dem neuklettiner Kreise, Regierungsbezirk Köslin. Vom 20. Februar 1856; unter

Nr. 4361 das Gesetz, betreffend die Ergänzung des § 31 der Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853. Vom 25. Februar 1856;

# Beilage zu Nr. 141 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. März 1856.

**Breslau, 18. März.** Zum Schluß der Feld- und Waldvögel gegen den Muthwillen der Jugend hat die königliche Regierung hier selbst ein Handbuch an sämmtliche evangelische Superintendenten und katholische Schul-Inspektoren ihres Departements folgenden Inhalts gerichtet: „Es ist neuerdings in öffentlichen Blättern auf die gemeindlichen Folgen hingewiesen worden, welche aus der Liebhaberei der Jugend, sich Tiersammlungen der Feld- und Waldvögel zu machen, mittelbar hervorgehen. In Betracht der Wichtigkeit des Gegenstandes veranlassen wir in Folge höheren Auftrages Euer Hochwürden, die Schulvorstände und Lehrer Ihres Distrikts anzuleben, daß sie der schulpflichtigen Jugend, wie den bereits aus der Schule Entlassenen, infosfern ihnen eine Einwirkung auf dieselben möglich ist, die geeignete Lehre in dieser Hinsicht ertheilen, ihnen die Anlegung solcher Sammlungen, daher das Ausnehmen der Nester der Feld- und Waldvögel streng verbieten und so der erwähnten Neigung möglichst entgegenwirken.“

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**P. C.** Die Kinderpest, welche am Schlusse des vergangenen Jahres aus Polen in die Provinz Preußen eingeschleppt wurde, darf nach einer neuerdings uns zugekommenen Mittheilung wohl als befeitigt angesehen werden. Im Kreise Neidenburg z. B. ist dieselbe überhaupt in den Ortschaften Salotschen, Saffronken, Borowen, Napierken, Neidenburg, Koschien, Dietrichsdorf und Browinen aufgetreten. Der letzte Krankheitsfall in dem genannten Kreise ist am 18. Januar vorgekommen. Das Desinfektionsverfahren in den infizierten Ortschaften wurde unter Leitung des Departements-Thierarztes durch eine zu diesem Zweck organisierte Reinigungsmannschaft ausgeführt und es wurde bereits die Aufhebung der angeordnet gewesenen Sperrungsmaßregeln bewirkt. — Im Kreise Osterode sind die Ortschaften Jakobsthal, Ganshorn, Hohenstein, Kurken, Marwalde, Tannenberg, Schwentainen und Bronnow von der Seuche betroffen wurden. Von Hohenstein aus, wo am 5. November v. J. ein Viehmarkt gehalten wurde, war sie in die übrigen Orte verschleppt worden. In den beiden erstgenannten Ortschaften dieses Kreises wurden nach einander 3, ja 4 Stalle von der Krankheit ergriffen; in den übrigen Ortschaften dagegen gelang es, die Krankheit stets auf den zuerst infizierten Stall zu beschränken. Die letzten Krankheitsfälle haben sich am 1. Februar in Schwentainen und am Stein in Brodnowo ereignet, welche beide Ortschaften noch allein den Sperrungsmaßregeln unterworfen sind. — In dem Kreise Mohrungen ist die Seuche auf die adlige Ortschaft Vorpen begränkt geblieben. Die Sperr der Ortschaft ist in der Mitte Januar d. J. aufgehoben, auch die Desinfektion bewirkt worden. — Im Kreise Preußisch-Holland wurden zuerst die Ortschaften Draulitten, Trompitten und Buchwalde von der Seuche betroffen. Nachdem sie an den genannten Orten in der Mitte des Dezember v. J. erloschen war, sind doch wieder am 18. Februar in der Amts freiheit Preußisch-Holland und am 20. Februar im Dorfe Schönwiese verdächtige Kinder-Erkrankungen vorgekommen. Die nötigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung des Umstichgefenses wurden sofort getroffen; aber bis jetzt wurde noch nicht festgestellt, ob die dort ausgebrochene Krankheit wirkliche Kinderpest ist. Man glaubt bei nahe das Gegenteil annehmen zu dürfen, da neuere Erkrankungen nicht stattfanden. — Sonstige Thierkrankheiten kamen innerhalb des Regierungszirks Königsberg nur sporadisch und in einer minder heftigen Gestalt, aber doch nicht selten vor. Im Kreise Wehlau zeigt sich Tollwut unter den Hunden, und selbige waren wertvolles, wahrscheinlich von einem tollen Hund gebissenes Pferd musste wegen Ausbruchs der Tollwut getötet werden.

Neben die zu Harburg begründete norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft entnahmen wir aus dem Jahressberichte des preußischen Konsuls in Harburg für 1855 Nachstehendes:

Als einen bedeutenden Fortschritt zur Verbesserung der inländischen Kommunikation löst sich die bereits im vorigen Jahre projektierte und im Anfange dieses Jahres begründete norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bezeichnen; dieselbe hat sich die Güterschleppschiffahrt zum Ziele gesetzt und wird nicht allein die Elbe aufwärts bis Prag, sondern auch die schiffbaren Nebenflüsse derselben befahren. Berücksichtigt man, wie oft bisher Segelschiffe durch widrige Winde zurückgehalten und dann entweder ganz

durch Eis an der Heimkehr verhindert oder nach halbwegs vollendetem Fahrt an dritten Orten retiniert wurden, so wird man die Sicherheit, welche der Wassertransport auf diese Weise gewonnen hat, nicht hoch genug anschlagen können. Zwar vermittelte seither schon die Magdeburg-Hamburger Dampfschiff-Gesellschaft den Schleppdienst zwischen den beiden genannten Orten; doch mußte jedenfalls dem sich gleichmäßig steigernden Bedürfnis nach geregelter Güterbeförderung zwischen Berlin und dem hiesigen Platz entsprochen werden.

\* London, 22. März. [Handelsbericht der Woche.] Während die Börse im Ganzen fest war, gestalteten sich die Verhältnisse des Geldmarktes günstiger, und es tauchten auch schon (wahrscheinlich etwas zu früh) Gerüchte auf, daß die Bank künftige Woche ihr Disconto herabsetzen werde. Im Ganzen kann man wohl sagen, daß das Vertrauen sich konsolidiert, wenn auch eine Erniedrigung des Zinsfußes in Lombard Street noch nicht eingetreten ist. Auch aus den Provinzen ist die Nachfrage nach Kapital lebhafter; ein Beweis, daß sich die Spekulationslust im Lande wieder zu heben beginnt. Fremde Devisen waren gesuchter, sonst blieben sich die Wechsel-Courses auf Ausland ziemlich konstant. An edlen Metallen wurden 274,000 £. eingeführt, während die Ausfuhr, so viel sich heute ermitteln läßt, 469,000 £. betrug, wovon das Meiste — darunter 403,000 in Silber — auf Indien und China fällt. — Gold stellt sich dermalen in Paris 0,31, in Hamburg 0,98 Pf. niedriger als in London. — Weizen, der am Montag um 5 s. gegen vorige Woche aufgeschlagen hatte, ist wieder um 2 s. zurückgegangen. In Zucker fanden grossartige Umsätze statt und war im Durchschnitt ein Aufschlag von 6 d. bewilligt. In Kaffee und Tee dagegen wenig Leben, und Reis sehr flau. Wolle behauptet sich im Preise. Oelsamen flau. Talg stark zurückgegangen. — In Liverpool 32,000 B. Baumwolle verkauft (2400 B. Spekul., 16,000 B. Export); ordinäre Sorten Amerika ½ d. wohlfleißer.

Bankausweis. Noten in Umlauf: 18,493,230 £. (Abnahme: 126,770 £.) Metallvorrath: 10,553,565 £. (Abnahme: 3155 £.)

\* Breslau, 25. März. Bei schwachem Geschäft war die Börse heute in matter Haltung und die meisten Aktien sind billiger verkauft worden; namentlich gingen Oderberger beider Emissionen über 10 % im Course gegen Sonnabend zurück. Dagegen waren Köln-Mindener beliebt. Fonds matt.

\* [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt war von Käufern spärlich besucht und eine flache Stimmung vorherrschend. Von den besten schweren Sorten Weizen sind einige Pöckchen zu den leicht bezahlten Preisen für den Konsum gelaufen, auch von Saatgetreide Mehreres gehandelt worden. Die Zufuhr per Uebe war klein, dagegen das Angebot von Bodenlägern, besonders in Roggen, reichlich. Die Notierungen sind gegen den letzten Markttag unverändert anzunehmen, nur Saatgetreide wird bedeutender über die Notizen bezahlt.

Bester weißer Weizen 130—135—140—142 Sgr., guter 115—120 bis

125 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—110 Sgr., bester gelber 125

130—136 Sgr., guter 110—115—120 Sgr., mittler u. ord. 80—90—95—100

bis 105 Sgr., Dresdnerweizen 60—65—70—75 Sgr. nach Qual. — Roggen

85pf. 105—108 Sgr., 85pf. 104—102 Sgr., 84pf. 102—98 Sgr., 83 bis

82pf. 99—94 Sgr. — Gerste 65—68—70—72—74 Sgr., weiße Mahlgerste

76—78—79 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr. — Erbsen 105—110—115

bis 118 Sgr.

Zu Oelsäften stilles Geschäft, es fehlt an Abgebern, Preise unverändert. Für besten Winterraps würde 135—140 Sgr. zu bedingen sein, Sommeraps und Sommersäben 100—110—115—120 Sgr.

In Rübbel schwaches Geschäft und die leicht bezahlten Preise willig zu bedingen; loco und Frühj. 17½ Thlr. bezahlt, Herbst 14½ Thlr. bezahlt.

Spiritus matt, loco 12½ Thlr. bezahlt.

Kleefasaten waren heute nur sehr spärlich zugeführt. Es war mehr

seitiger Begehr für beide Farben in den feinsten Qualitäten und die leicht

bezahlt. Kleefasane rothe Saat 20%—21—21½ Thlr., keine und feinmittel 19 bis

19½—20 Thlr., mittler 18—18½—18¾ Thlr., ord. 15—16—17—17½ Thlr.,

hochfeste weiße Saat 28%—29—29½ Thlr., keine 26½—27—27½ Thlr.,

feinmittel 24%—25%—26 Thlr., mittler 23—23½—24 Thlr., ord. 20—22½ Thlr. Thymothee 6½—7½ Thlr. pr. Etz.

In der Börse wurde im Schlussgeschäft Mehreres von Roggen zu gewicheten Preisen gehandelt, in Spiritus ist nichts umgegangen. Roggen pr. März 79 Thlr. Br., April 77 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 78 Thlr. Br., Mai-Juni 75 Thlr. Br., Juni-Juli 72½ Thlr. Br., Juli-Aug. 69 Thlr. Br. Hafer pr. Frühjahr 32½ Thlr. Br. Spiritus loco 12½ Thlr. Gld., pr. März 12½ Thlr. bezahlt, April-Mai 12½ Thlr. Gld., Mai-Juni 12½ Thlr. Gld., Juni-Juli 12½ Thlr. bezahlt, Juli-August 12½ Thlr. bezahlt.

\* Breslau, 25. März. Sinkt ohne Handel. Die letzten Preise sind leicht zu bedingen.

Breslau, 25. März. Wassertanzt. Oberpegel: 15 f. 83. Unterpegel: 4 f. 23.

## Eisenbahn-Zeitung.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 16. bis incl. 22. März d. J. wurden befördert 7512 Personen und eingenommen 47123 Rtlr., excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Berkehr.

Weisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 16. bis incl. 22. März d. J. wurden befördert 1331 Personen und eingenommen 1517 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 15. bis incl. 21. März d. J. wurden befördert 1446 Personen und eingenommen 12680 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Treiburger Eisenbahn. In der Woche vom 16. bis incl. 22. März d. J. wurden 4152 Personen befördert und eingenommen 8974 Rtlr. 12 Sgr. 2 Pf.

## Inserrate.

In Nummer 139 der Schlesischen Zeitung findet es ein Herr R. P. ungeachtet, daß wir uns in Nr. 133 dieser Zeitung über das geringe Interesse der Mehrzahl der hiesigen Stadtverordneten an den Versammlungen beklagt haben! Ist es denn eine Sünde, an den bekannten Bibelspruch: „Wer ein Amt hat, der warte des Amtes“, zu denken, wenn man bei unseren Stadtverordneten-Versammlungen sieht, daß auf einer gewissen Seite in der Regel kaum mehr als vier Mitglieder anwesend sind, und die wichtigsten Stadtinteressen, nachdem sie lange genug auf der Tagesordnung gestanden, zuletzt der Beschlusssatzung von kaum einer Mandat Stimmen unterbreitet werden müssen? Oder soll es die Bürgerlichkeit nicht betrüben, wenn sie alljährlich von Neuem in der Zeitung liest, wie viele ihrer Vertreter die Versammlungen nicht besucht haben. Herr R. P. sagt ferner: daß in Bezug auf die breslau-warschauer Eisenbahn von den vier gebildeten Komite's das eine eine besonders günstige Eingabe für unsere nördlichen Stadttheile an das hohe Ministerium gesandt habe ic. In dieser bezüglichen Eingabe steht aber der Satz: „die Eisenbahn ist die Tochter der Spekulation; wer die Tochter haben will, muß auch die Mutter nehmen.“ Dies war aber nie nach unserem Geschmack, und wir glauben, daß überhaupt die meisten Männer zwar die Töchter, aber nie die Mütter dazu wollen. Da dieses gewisse Komite den nördlichen Männer hiesiger Stadt eine durch eine Schwiegermutter versäumte Ehre bietet: ist's wohl zu verwundern, wenn diese Männer mit hoffnungsreicher Augen auf ein anderes Komite blicken, welches von vornherein eine Mütter von Hunderttausend offerirt? — Besser wäre es allerdings, wenn (wie wir schon 1838 vielfach geschrieben) der Staat alle Eisenbahnen selbst gebaut und verwaltet; es würden dann alle Interessen gefördert, alle Häkelien überflüssig geworden sein, und die Töchter wären ohne die Mütter an die richtigen Männer gekommen!

Schul-Anzeige. [3191] Der Kursus meiner Vorbereitungs- und Religionschule für Gymnasial- und Real-Schüler beginnt am 1. April und werden Anmeldungen neuer Schüler bis dahin entgegenommen. M. Herzberg, Neue Weltgasse 42.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist erschienen: Tabellen zur Erleichterung der Prämienberechnung von % bis 15 % von 5 Rtl. bis 20,000 Rtl. für sämtliche Versicherungs-Anstalten

Bon A. Schäffer. gr. 4. geb. Preis 7½ Sgr. 1998]

Mehrere Familienväter hier beabsichtigten einen geprüften Lehrer zum jüdischen Religionsunterricht am 1. Mai d. J. mit einem Gehalt von 250 bis 300 Thlr. nach der Qualifikation des Lehrers, anzustellen. Hauptbedingung ist Büchigkeit im Hebräischen.

Die auf diese Stelle Reflektoren wollen sich bis zum 8. April d. J. in portofreien Schreiben, unter Beispielen ihrer Fähigkeiten und moralischen Aufführungs-Atteke an den Kaufmann Herrn Moritz Cohn hier wenigen. Reisekosten werden nicht vergütet.

Rawitsch, im März 1856. [2028] Mr. Cohn. S. Bon. Gustav Löwy. S. Engel.

## F. V. Ab. 8 Uhr.

### Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag den 28. März, Abends 6 Uhr: Vortrag des Herrn Privat-Dozenten Dr. Groeger, über die Vermittelungen, durch welche sich der Uebergang des Mittelalters in die Neuzeit vollzog.

[2013] Hotel zum blauen Hirsch.

Astronomischer Salon.

Abends von 6—9 Uhr. Stündlich beginnt ein Vortrag. Erster Platz 7½ Sgr., Gallerie 3 u. für die Herren Studenten 5 Sgr.

D. Richter.

### Im Tempelgarten-Saale.

Ausstellung des großen Original-Kunst-Tableaus.

Dasselbe wird empfohlen von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Österreich, und sprechen 80,000 Besucher während einer gewöhnlichen Ausstellung in Wien die Anerkennung aus, welche dieses Kunstwerk bei dem dortigen Publikum gefunden hat.

Geöffnet von Früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr. Eintrittspreis 2½ Sgr., Dugendbillets 25 Sgr.

Ein geliebter Retoucheur wird von einem Photographen nach auswärts gesucht. Französische Aufführung unter J. S. übernimmt Herr F. Gräßer in Breslau, Herrenstr. 18. [3205]

Zur Erlernung der Landwirtschaft auf einem großen Gute in Schlesien, nahe an der Freiburger Eisenbahn, kann ein Pensionat plaziert werden. Nächste Auskunft wird Herr J. Sandberg in Breslau, Herrenstraße Nr. 29, gütig ertheilen.

[3211] Mahagoni-Schränke sind billig zu verkaufen Nikolaistraße Nr. 22 im Hotel garni.

Verfügung. [3094] In der Dankdagung von Herrn Jakobi Alexander in der Zeitung vom 23. März ist das Wort allbeliebtesten aus Verschen ausgelassen worden.

Breslau,  
Naschmarkt Nr. 47.

## Erster Bericht

über

Ferdinand Hirt's neue Unternehmungen  
im Gebiete der Literatur der Schule und des Unterrichts.

Mit dem so eben erfolgten Erscheinen einer neuen Auflage der beiden ersten Theile darf nunmehr einer nachhaltig fördernden Theilnahme empfohlen werden:

## Illustrirtes Volksschul-Lesebuch.

Unter Mitwirkung der königl. evangelischen Schullehrer-Seminare zu Bunzlau und Steinau herausgegeben von dem königl. evangelischen Schullehrer-Seminar zu Münsterberg. Nebst Lesetafeln, einer Sammlung von Melodien zu den singbaren Liedern und — je nach Erfordern (vergl. Vorwort zu Theil II.) — einem der Geographie und Geschichte jeder Provinz Preussens gewidmeten Anhange. Drei Theile. Mit in den Text gedruckten Abbildungen.

Nachweis der einzelnen Theile der Volksschul-Lesebüches.

**Erster Theil.** Für die untere Stufe: Erstes Lesebuch für den vereinigten Lese-, Schreib-, Sprach-, Sach- und Zeichnen-Unterricht. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Abbildungen. Preis nur 3 Sgr.

**Zweiter Theil.** Für die mittlere Stufe: Zweites Lesebuch, als Grundlage für den vereinigten Sach- und Sprach-Unterricht. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Abbildungen. Preis nur 6½ Sgr.

**Zweiter Theil. Besondere Ausgabe für Schlesien.** Mit einem Anhange: Zur Geographie und Geschichte Schlesiens. Preis nur 6½ Sgr.

**Dritter Theil.** Für die obere Stufe: Drittes Lesebuch, als Grundlage für den vereinigten Sach- und Sprach-Unterricht. 1. Auflage. Mit Abbildungen. Preis nur 10 Sgr.

**Volksschul-Lesebuch im Auszuge für einfache Schulverhältnisse bearbeitet.** Oder: Zweites und drittes Lesebuch im Auszuge, als Grundlage für den vereinigten Sach- und Sprach-Unterricht. Mit Abbildungen. Preis circa 10 Sgr. Erscheint bis zum April d. J.

**Volksschul-Lesebuch im Auszuge. Besondere Ausgabe für Schlesien.** Mit einem Anhange: Zur Geographie und Geschichte Schlesiens. Preis circa 10 Sgr. Erscheint bis zum April d. J.

Auf Begehrn unentgeltlich für die Hand des Lehrers:

## Einige Worte über die Aufgabe und den Gebrauch des Volksschul-Lesebuches.

Ein prüfender Blick in das neu gestaltete Werk wird den Ernst und die Opferwilligkeit bezeugen, womit Verfasser und Verleger, unter Berücksichtigung begründeter Wünsche, die allseitig möglichste Vervollkommnung des Unternehmens erstrebten.

Das wider Wunsch und Willen verzögerte Erscheinen der neuen Auflage der zwei ersten Theile, wie des nun auch bald vollendeten Auszuges vom Volksschul-Lesebuch möge eine nachsichtige Entschuldigung in dem Umstande finden, dass inmitten des Drucks die Auflagen zum Theil verdoppelt werden mussten, um den massenhaften Bestellungen zu genügen und der Wiederkehr eines Mangels an Vorrath für die Zukunft zu begegnen.

Einer bald gefälligst zu erneuenden Angabe des Bedarfs wird jetzt überall die sofortige Realisierung desselben folgen.

Bei Gelegenheit des vorstehenden Verlags-Berichts empfehlen wir unsere Schul-Vorräthe im Allgemeinen einer wohlwollenden Beachtung.

Vorrätig sind in dauerhaften Einbänden die gesammten, in den öffentlichen Schulen, wie in den Privat-Lehr-Anstalten Breslaus und der Provinz eingeführten Schulbücher, andererseits die bewährtesten Lehr-, Hilfs- und Handbücher über alle Gegenstände des Unterrichts. — Die Klassiker der alten, wie die der neueren Literatur, in wohlfreien Text, wie in grösseren Ausgaben mit Anmerkungen. — Anerkannte Uebersetzungen der Klassiker. Die besten Wörterbücher in den lebenden, wie todtten Sprachen. — Zeichnen-Vorlagen. — Vorschriften zum Schönschreiben. — Schul-, Wand-, Relief-Karten, Atlanten und Globen in verschiedenen Grössen. — Kinder- und Jugendsschriften in deutscher, englischer, französischer und polnischer Sprache. [2010]

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Buchhandlung Ferdinand Hirt.

## Frühjahrs-Moden.

Meine Neuheiten für diese Saison sind bereits eingetroffen, und folgen unausgesetzt Nachlieferungen in allen Mode-Artikeln unmittelbar nach ihrem Erscheinen von meinem Bruderhause in Paris,

Sachs frères & Comp., 21, rue d'Hauteville.

## Indische und französische Châles

empfehle ich in besonders reicher Auswahl.

## Adolf Sachs,

Oblauerstraße Nr. 5 und 6,  
„zur Hoffnung.“

[2022]

Ich bin geflossen, mein % Meilen von Bielitz und Biala entfernt, und habe an der Kaiserstraße liegendes Vorwerk Wilkowiz auf beliebige Jahre zu verpachten. Se. Erlaubt der Graf Stolberg daselbst ein reizendes Landschloß, dessen malerische Lage im Angesichte der erhabenen Karpaten und der freundlichen Städte Bielitz und Biala, eine in der That reizende ist. Dieses sogenannte Waldschlößchen besitzt in der Bel-Etage einen Salon und fünf Piecen, in dem gewölbten Souterrain gleich schon bequeme Räume, und würde sich das Ganze vorzüglich zu einem Belüftungs-ort für die elegante Welt von Bielitz und Biala eignen. Die neu eröffnete Eisenbahn, welche Bielitz und Biala berührt, würde diesem Geschäft unbedingt eine große Zukunft versprechen! Zu diesem Vorwerk gehört ein dicht an der Kaiserstraße liegendes Wirthshaus, welches durch die in endloser Zahl die Straße passirenden Fuhrleute einen sehr frequenten Verkehr hat. Zu diesem Vorwerk gehören 223 Morgen Acker erster Qualität, und würde später dieses Jahr einen sehr schön stehenden Schlag Winterung und Raps übernehmen. — Außer diesem beabsichtige ich mein Gut Wilkowiz, % M. von Bielitz entfernt, auf eine beliebige Reihe von Jahren zu verpachten. Dasselbe hat circa 373 Morgen Acker erster Qualität, ein neu erbautes Wohnhaus mit 8 Piecen und schönen Kellern, worin siehendes Wasser und neue massive Wirtschaftsgebäude. Es liegt circa 500 Schritte von der Kaiserstraße in schöner, malerischer Gegend. — Einige Liebhaber auf obige Pacht-Offeren bitte ich, sich in frankreichs Driessen an die freiherliche Arthur von Lützowische Wirtschaftsdirektion zu Bodenow bei Biala zu wenden.

[2019]

Echten

Quedlinburger Zuckerrüben-Saamen  
von 1855er Ernte offeriert in bester Qualität unter Garantie der Keimfähigkeit  
Ad. Hempel, Schweidnitzerstrasse Nr. 44.

## Der „Publicist“

erscheint in Berlin wöchentlich zweimal. Dies weit verbreite und beliebte, mit Umsicht und Sachkenntniß redigte Blatt bringt stets das Neueste, Zuverlässige und Pikantere aus dem Gebiete des Rechts, der Kriminalistik, der Polizei und des gesellschaftlichen Lebens. Preis vierteljährl. 22½ Sgr. Bestellungen bei allen Postämtern.

Da zur Ausbildung einer feinen Solo-Sängerin nicht nur der äußerst geschickte Lehrer gehört, sondern auch ein in stiller Zurückgezogenheit dem angemessenen gepflegtes Verhalten, so hat sich eine Dame in Dresden die Aufgabe gestellt, neben ihren beiden Töchtern, welche mehr glückliche Zufälligkeit in dieses nur selten gelingende Studium passen hiel, während weiter Zeit noch zwei erwachsene Damen in Pflege zu nehmen, separaten Zimmer, Instrument, Sprachunterricht etc. — Sollten sich Damen finden, welche mit scharfen Verständnissen dieses kostbare vielseitige Studium zu würdigen wissen, so mögen sich dieselben gefälligst in portofreien Briefen unter der Adresse: Frau Amalie Balzka, Dresden, Rohrbachgasse Nr. 8 melden. — Die Wahl der Lehrer wird gänzlich frei gestellt, nur sei ermahnt: daß meine Töchter den höchsten Fortgang ihres Gesang-Studiums der hier anfängigen Frau Sophie Förster verdanken, deren Ruf als Sängerin von Jeden, der sie hört, mit unendlicher Freudekeit zuerkannt wird. Sie sang nach ihrer Reise durch Holland und einen Theil Deutschlands, zuletzt am 19. Februar d. J. in Erfurt, (siehe Berliner Musizietung.) Der Raum gestattet es nicht, alle die französischen und deutschen Blätter anzuführen, welche ihre Kränze des Jubelns winden.

References will be given to English ladies if asked for, by

Francis Reginald Forbes,  
Ambassador of Great Britain and  
Minister Plenipotentiary.  
[1991] Waisenhaus-Strasse Nr. 33.

Eine möblierte Stube im ersten Stock ist zu vermieten. Näheres Ring 54 in der Restauration.

## Gustav-Adolf-Stiftung.

[2002]

Nr. 5 des Vereinsblattes ist erschienen und bei den königlichen Post-Anstalten, welche auch Nachbestellungen auf den 8. Jahrgang annehmen, zu haben. Sie enthält die vorläufige Anzeige, dass die diesjährige Versammlung der schlesischen Zweig-Vereine am 18. Juni d. J. zu Glogau stattfinden wird; ferner Mittheilungen von den Zweig-Vereinen Breslau, Oppeln, Reichenbach, Kupp, Ratibor und aus Komalewo u. s. w.

Auszug aus dem Programm zu dem am 19. Mai d. J. von dem Neiße-Grottkauer landwirtschaftlichen Verein zu Neiße zu veranstaltenden Thierschau-Feste.

Der unterzeichnete Verein verbindet mit diesem Thierschau-Feste und der Ausstellung von Ackergeräthen und landwirtschaftlichen Gegenständen: eine Verlosung von Pferden, Kindvieh und anderen Gewinnen, welche aus dem Erlöss der Aktien nach Abzug der Kosten angeschafft werden. — An Prämien sind folgende bestimmt:

[1997]

A. Pferde:

1. für den 1. besten Hengst ein Schaupreis.

2. für den 2. besten Hengst ein Geldpreis, 10 Thaler.

3. für den 3. besten Hengst eine Ehrenfahne.

4. für 2 der besten Vollblutstuten, jede eine Ehrenfahne.

Nicht vollblut.

5. für die 1. beste Zuchtfalte ein Schaupreis.

6. für die 2. beste Zuchtfalte ein Geldpreis, 10 Thaler.

7. für die 3. beste Zuchtfalte, eine Ehrenfahne.

8. für das 1. beste Vollblutfohlen ein Schau-

Preis.

Außerdem werden für Zuchtfalten kleiner Grundbesesse noch 4 Prämien von dem land-

wirtschaftlichen Centralverein ausgefeht; die Zuchtfalte muss entweder ihr Füllen bei sich

führen, oder bestcheinigd dargethan werden, daß sie gedeckt und tragend ist.

1. für die 1. beste Zuchtfalte, 25 Thaler.

2. für die 2. beste Zuchtfalte, 15 Thaler.

3. für die 3. beste Zuchtfalte, 12 Thaler.

4. für die 4. beste Zuchtfalte, 8 Thaler.

B. Kindvieh.

9. für die 6. beste Nutkuh, Geldpr. 3 Thlr.

10. für die 7. = = = 2 Thlr.

11. für die 8. = = = 1 Ehrenfahne.

12. für die 1. beste Kalbe ein Schaupreis.

13. für die 2. = = = Geldpreis, 4 Thlr.

14. für die 3. = = = eine Ehrenfahne.

15. für Zugochsen 2 Prämien,

a) ein Geldpreis von 10 Thaler.

b) eine Ehrenfahne.

Die Zugochsen müssen paarweise angespannt sein; die Kalben aber 2 bis 3 Jahr alt,

und mindestens ein Jahr in der Hand des Ausstellers sein.

C. Zuchtfälle.

Bei mehr als 3 Ausstellern werden 3 Schau-preise gegeben, bei nur 3 Ausstellern 2 Schau-

preise gegeben.

D. Zuchtfälle.

1. für die 1. beste Zuchtfalte ein Schaupreis.

2. für die 2. beste Zuchtfalte ein Geldpreis von 4 Thalern.

E. Mastvieh.

1. für den 1. schwersten Mastochsen ein Geldpreis von 15 Thaler.

2. für den 2. schwersten Mastochsen ein Geldpreis, 8 Thaler.

3. für den 3. schwersten Mastochsen eine Ehrenfahne.

4. für den 1. schwersten Masthammel ein Geldpreis von 3 Thalern.

5. für den 2. schwersten Masthammel eine Ehrenfahne.

6. für den 3. schwersten Masthammel eine Ehrenfahne.

7. für das 1. schwerste Mastschwein 4 Thl.

7. für das 2. schwerste Mastschwein 3 Thl.

Zur Prämierung von Ackergeräthen und landwirtschaftlichen Maschinen sind der Prämierungs-kommission 32 Thaler zur Verfügung gestellt. Zu jedem Schau- und Geldpreise wird außerdem noch eine Fahne gegeben.

Wer Thiere zur Schau oder zum Verkauf stellen will, hat dies spätestens bis zum 18.

Mai bei dem Herrn Kaufmann Hampel in Neiße zu melden; auch sind bei demselben Auktions d. 15 Sgr. zu bekommen.

Die in den Kreisen Neiße, Grottkau, Falkenberg, Strehlen, Brieg, Neustadt und Münsterberg vielfach verbreiteten Programme geben noch spezielle Auskunft über die getroffenen Bestimmungen für das Thierschaufest.

Das Direktorium des Neiße-Grottkauer landwirtschaftlichen Vereins.

v. Donat. Graf v. Sierstorpff. Grosser.

[1999]

## Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung zweier Dampfkessel zum Betriebe zweier Dampfmaschinen von im Ganzen etwa 30 Pferdekräften, so wie zweier Dampfhammern und Dampfheizung in den Central-Werkstätten zu Frankfurt a. O., soll im Wege der Submission ausgegeben werden, Lieferungslustige wollen ihre Offeren nach den Submission-Bedingungen beigefügt formulare bis zum 10. April d. J. Vorm. 10 Uhr

frankfurt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung zweier Dampfkessel“

bei uns einreichen.

Die speziellen Lieferungsbedingungen nebst Zeichnung können in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe eingesehen, und von da auch gegen Erstattung der Kopien bezogen werden. Berlin, den 20. März 1856.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[2020]

## Neiße-Brieger Eisenbahn.

Vom 1. April d. J. ab wird unsere Central-Betralung von unserer Eisenbahn-Station Grottkau aus administriert, weshalb wir ergeben bitten, schriftliche Anträge nach Grottkau, die mündlich an unseren Betriebs-Direigten, Herrn Ingenieur Samp in Grottkau, zu richten. — Breslau, den 22. März 1856.

Das Direktorium.

[2001]

## Dels-Namslau-Kreuzburger Chausseebau-Angelegenheit.

M

Die im königlichen Dorfe Steine, 1½ Meile von der Hauptstadt Breslau belegene, zur Domäne Steine gehörige Brau- und Brennerei soll nebst den damit verbundenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und einem daran grenzenden Ackerstück von 6 Morgen 31 Q. Auktionen im Wege der öffentlichen Auktion verkaufen werden. Zu diesem Beufu haben wir einen Termin auf.

**Donnerstag den 22. April d. J.**  
Vormittags 10 Uhr, im Amtshause zu Steine vor unserem Departementsrath, Regierungsrath Heermann, anberaumt, zu welchem Kaufstüge mit dem Bemerkern eingeladen werden, daß das ganze Brau- und Brennereigeschäft vor nicht langer Zeit neu und massiv hergestellt ist, und daß die Baulichkeiten ihrer Lage und Beschaffenheit nach sich zu jeder Fabrik anlage eignen. Das Kaufgeldminimum ist auf 4890 Thlr. festgestellt worden und können die Auktions- und Veräußerungs-Bedingungen jederzeit in unserer Registrierung und auf dem Domänen-Anteil Steine eingesehen werden. [337]

Breslau, den 12. März 1856.  
Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten. Struensee.

**Subhastations-Patent.**

Zum freiwilligen Verkaufe der hier in der Ufergasse Nr. 2 und 3 belegenen, einzeln resp. auf 773 Thlr. 11 Sgr. 9½ Pf. und 563 Thlr. 24 Sgr. 9½ Pf., im Ganzen also auf 1337 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf den 28. Mai 1856 R.M. 11 U. vor dem Stadtgerichts-Rath Platner in unserem Parteizimmer anberaumt.

Tare und Hypothekenschein können im Büro XII. eingesehen werden. Als Verkaufsbedingungen werden aufgestellt:

- 1) Der Bieter erlegt im Bietungstermine eine Kautio von Einhundert Thalern.
- 2) Das Kaufgeld wird baar gezahlt, und erfolgt, nachdem dies geschehen, die Übergabe an den Käufer. [336]
- 3) Der Verkauf erfolgt in Pausch u. Bogen.
- 4) Käufer übernimmt sämtliche Kosten der Tax- und Subhastation, des Kaufvertrags und der Kaufgelderbelegung.

Breslau, den 14. März 1856.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 54 Ring und Nr. 31 Stockgasse belegten, auf 16,503 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf den 26. Sept. 1856 R.M. 10 U. anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büro XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Zu diesem Termine wird die verehlichte Buchdrucker Bergmann und deren Descendenz und Rechtsnachfolger, die Descendenz der Julianen, geschiedene Caffetier Nave und die Kaufmann Benjamin Schröder'schen Erben vorgeladen. [332]

Breslau, den 27. Februar 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Holz-Verkauf.**

Aus dem königl. Forstrevier Schöneiche sol-

len Montag den 31. März d. J. Vormittags 9 Uhr ab im Gerichtskreisamt zu Friedrichshain

a) aus dem Schubbezirk Leichhof 198 Stück

Kiefern-Bauholz, 87 Stück Klöze und

43 Stück Rauz. u. Latten, sowie diverse

Kiefern-Brennhölzer;

b) aus dem Schubbezirk Borschen 3 Stück

Kiefern-Bauholz und 4 Stück Klöze, so wie

Kiefern- und Eichen-Brennhölzer;

c) aus dem Schubbezirk Tarxdorf circa 90

Stück Eichen- und Kiefern-Bauhölzer

und Klöze;

d) aus den Totalitäts-Schlägen der Schuh-

bezirke Heldau und Schöneiche Eichen,

Birken-, Erlen- und Kiepen-Brennhölzer

gegen sofortige Bezahlung öffentlich verstei-

gert werden.

Schöneiche, den 19. März 1856. [334]

Der königl. Oberförster Graf Matuschka.

**Restaurations-Verpachtung.**

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung

der im sogenannten Buchwald bei Trebnitz belegenen Restauration vom 1. April d. J. ab auf die nächstfolgenden 6 Jahre ist ein

Termin auf Dienstag den 1. April d. J. Vormittags 10 Uhr im Gasthof zum preußischen Hause in Trebnitz anberaumt.

Die naheren Verpachtungs-Bedingungen,

welche auch jederzeit bei dem Unterzeichneten einzusehen sind, werden im Termine bekannt gemacht werden, und wird hier nur bemerkt,

dass zur Bezahlung des Superinventariums ein Kapital von 95 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. so wie eine Kautio von 50 Thlr. erforderlich ist.

Um 12 Uhr Mittags wird der Termin ge-

schlossen.

Kühbrück, den 20. März 1856.

Der königl. Oberförster Brasse.

[335] Bekanntmachung.

Der Bau einer Trocken-Scheuer in der hie-

igen städtischen Siegeli soll in Entreprise gegeben werden.

Zu dem Zwecke haben wir einen Auktions-

termin auf den 1. April d. J. Vorm. 11 Uhr

in unserem Sessionszimmer anberaumt.

Die Entreprise-Bedingungen werden im

Termine bekannt gemacht werden und laden

wir Bietungslustige zum Besuch des Ter-

mines ein.

Striegau, den 20. März 1856.

Der Magistrat.

[336] Auktion. Montag den 31. d. M. Nach-

mittags 2 Uhr sollen in Nr. 18 Blauer-

Graben, aus einem Nachlaß, Wäsche,

Wetten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausrat-

eingebracht werden. [2026]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[337] Auktion. Mittwoch den 2. April sollen

in Nr. 21 alte Taschenstraße aus dem Schloß-

schen Nachlaß

a) Vorm. 9 Uhr noch einige Möbel und

Hausgeräte,

b) Nachm. 2 Uhr eine Sammlung Bücher,

deren Verzeichniß in dem Auktionslokal des

Unterzeichneten einzusehen ist,

[2027]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[338] Auktion. Donnerstag den 3. April Vor-

mittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2018]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[339] Auktion. Freitag den 4. April Vor-

mittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2019]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[340] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2020]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[341] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2021]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[342] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2022]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[343] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2023]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[344] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2024]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[345] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2025]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[346] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2026]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[347] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2027]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[348] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2028]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[349] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2029]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[350] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2030]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[351] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2031]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[352] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2032]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[353] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2033]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[354] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2034]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[355] Auktion. Sonnabend den 5. April Vormittags 9 Uhr soll im Stadt-Ger.-Gebäude

eine Partie Schnittwaren

[2035]

N. Neimann, königl. Aukt.-Kommiss.

# Lokal-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage haben wir unsere

# Modewaaren = Handlung

nach dem Ringe (Maschmarkseite) Nr. 55, in das bisher von Herrn Gustav Redlich inne gehabte Lokal verlegt, dessen Räumlichkeiten uns gestatten, dem Geschäft eine größere Ausdehnung zu geben.

Für das uns in dem alten Lokale geschenkte Vertrauen sagen wir unseren ergebensten Dank und bitten höflichst, uns dasselbe auch in dem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.

Breslau, den 23. März 1856.

[1920]

## Soffner & Firle, Ring 35.

Für die Landwirtschaft.

### Dioscorea Batatas. Chinesische Kartoffel.

Von diesen in vielen Zeitschriften mit vollem Recht gerühmten, wie auch von den achtbarsten Personen vom Fach zur Anpflanzung und Bewirtschaftung dringend empfohlenen, da sie im Geschmack vorzüglich, kann ich noch zu folgenden Preisen abgeben.

[2004]

**Selbstgezogene,** welche durchaus keine Schwierigkeiten beim Anbau im freien Felde verursachen, 12 Wurzelknöllchen, 2 Thlr. 15 Sgr. — 100 St. 16 Thlr.

Direkt aus China importierte, wie in Frankreich angebaute, nur zur Gartenkultur sich eignende, 12 Wurzelknöllchen 1½ Thlr., 100 St. 11 Thlr.

Große, 3 bis 10 Zoll lange Exemplare à St. 22½ Sgr., 12 St. 8 Thlr., 100 St. 58 Thlr.

Culturmethode lege ich gratis bei.

### Schlesische Kartoffel.

Hübner's neuester Samling von Bermuda- und Lima-Kartoffel. Neuerst tragbare neue Acquisition, welche ich von obigen genannten Sorten erzielt, ist eine, fast alle übrigen Sorten an Schwere übertrifft; Schale sehr dünn und fleischfarbig, gelbes Fleisch, außerst mehlig und feinstmehlig. Ich unterlasse jede nähere Anpreisung. Jeder welcher selbe kultivieren wird, wird mir den Resultaten zufrieden gefestelt sein und nicht versäumen, im allgemeinen Interesse für schnelle Verbreitung Sorge zu tragen. à Pfd. 7 Sgr. 6 Pf., 10 Pfd. 2 Thlr. 7½ Sgr., 50 Pfd. 10 Thlr.

Lima-Kartoffel, feinste, mittelfrische, sehr ergiebige Speise- und Wirtschafts-Kartoffel, à Thlr. 5 Thlr.

Nothe Rio-Friso-Kartoffel, tragbare, wirtschaftswertige Speise- und Wirtschafts-Kartoffel, 10 Pfd. 22½ Sgr., à Thlr. 7½ Thlr.

Sixs-Wochen-Kartoffel, die allerfrühesten, ziemlich reichtragende, sehr empfehlenswerth, die 10 Pfund 1 Thlr., à Thlr. 10 Thlr.

Mein Kartoffel-Sortiment besteht aus 128 der vorzüglichsten Sorten, worüber, wie über alle Arten Gemüse-, Feld-, Wald- und Blumensamen Verzeichnisse franco und gratis zusende.

J. G. Hübner, Kunst- und Handlungsgärtner in Bunzlau.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.

Nur auf der Straße Nikolai

Ein Buch fein satiniertes Briefpapier (21 Bogen) in Octav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., in bunten Farben in Octav 2½ Sgr.

Ein Buch feines Kanlei-Papier von 2, 2½, 2½ bis 3 Sgr. Gutes Konzept-Papier von 1½ bis 1¾ Sgr.

Ein Dutzend feine Schreibbücher 4½ Sgr., mit bunten Bildereinbänden 6 Sgr., jedes Buch enthaltend 3½ Bogen fein. Kanzleipapier.

Ein Pfund gut brennender Siegellack von 6, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Stahl-, Messing- und Kupfer-Federn in allen

Sorten zu Schleuderpreisen. Papeterien von 1 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück. Geburtskarten von 6 Pf. bis 7½ Sgr.

Ein Buch bunte Bilderbogen 6 Sgr., enthaltend Heiligen- und kleine Schneidebilder, Soldaten, Reiter und Spiele sc.

[3193] empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck Nr. 5, Nikolai-Straße Nr. 5, par terre.

5

Im fünften Haus sie blieben billig,

Was ich verpreche, halten will ich.

Und wenn es noch ist unbekannt,

Der lese meinen Preis-Courant.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.

Nur auf der Straße Nikolai

Ein Buch fein satiniertes Briefpapier (21 Bogen) in Octav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., in bunten Farben in Octav 2½ Sgr.

Ein Buch feines Kanlei-Papier von 2, 2½, 2½ bis 3 Sgr. Gutes Konzept-Papier von 1½ bis 1¾ Sgr.

Ein Dutzend feine Schreibbücher 4½ Sgr., mit bunten Bildereinbänden 6 Sgr., jedes Buch enthaltend 3½ Bogen fein. Kanzleipapier.

Ein Pfund gut brennender Siegellack von 6, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Stahl-, Messing- und Kupfer-Federn in allen

Sorten zu Schleuderpreisen. Papeterien von 1 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück. Geburtskarten von 6 Pf. bis 7½ Sgr.

Ein Buch bunte Bilderbogen 6 Sgr., enthaltend Heiligen- und kleine Schneidebilder, Soldaten, Reiter und Spiele sc.

[3193] empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck Nr. 5, Nikolai-Straße Nr. 5, par terre.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.

Nur auf der Straße Nikolai

Ein Buch fein satiniertes Briefpapier (21 Bogen) in Octav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., in bunten Farben in Octav 2½ Sgr.

Ein Buch feines Kanlei-Papier von 2, 2½, 2½ bis 3 Sgr. Gutes Konzept-Papier von 1½ bis 1¾ Sgr.

Ein Dutzend feine Schreibbücher 4½ Sgr., mit bunten Bildereinbänden 6 Sgr., jedes Buch enthaltend 3½ Bogen fein. Kanzleipapier.

Ein Pfund gut brennender Siegellack von 6, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Stahl-, Messing- und Kupfer-Federn in allen

Sorten zu Schleuderpreisen. Papeterien von 1 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück. Geburtskarten von 6 Pf. bis 7½ Sgr.

Ein Buch bunte Bilderbogen 6 Sgr., enthaltend Heiligen- und kleine Schneidebilder, Soldaten, Reiter und Spiele sc.

[3193] empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck Nr. 5, Nikolai-Straße Nr. 5, par terre.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.

Nur auf der Straße Nikolai

Ein Buch fein satiniertes Briefpapier (21 Bogen) in Octav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., in bunten Farben in Octav 2½ Sgr.

Ein Buch feines Kanlei-Papier von 2, 2½, 2½ bis 3 Sgr. Gutes Konzept-Papier von 1½ bis 1¾ Sgr.

Ein Dutzend feine Schreibbücher 4½ Sgr., mit bunten Bildereinbänden 6 Sgr., jedes Buch enthaltend 3½ Bogen fein. Kanzleipapier.

Ein Pfund gut brennender Siegellack von 6, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Stahl-, Messing- und Kupfer-Federn in allen

Sorten zu Schleuderpreisen. Papeterien von 1 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück. Geburtskarten von 6 Pf. bis 7½ Sgr.

Ein Buch bunte Bilderbogen 6 Sgr., enthaltend Heiligen- und kleine Schneidebilder, Soldaten, Reiter und Spiele sc.

[3193] empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck Nr. 5, Nikolai-Straße Nr. 5, par terre.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.

Nur auf der Straße Nikolai

Ein Buch fein satiniertes Briefpapier (21 Bogen) in Octav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., in bunten Farben in Octav 2½ Sgr.

Ein Buch feines Kanlei-Papier von 2, 2½, 2½ bis 3 Sgr. Gutes Konzept-Papier von 1½ bis 1¾ Sgr.

Ein Dutzend feine Schreibbücher 4½ Sgr., mit bunten Bildereinbänden 6 Sgr., jedes Buch enthaltend 3½ Bogen fein. Kanzleipapier.

Ein Pfund gut brennender Siegellack von 6, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Stahl-, Messing- und Kupfer-Federn in allen

Sorten zu Schleuderpreisen. Papeterien von 1 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück. Geburtskarten von 6 Pf. bis 7½ Sgr.

Ein Buch bunte Bilderbogen 6 Sgr., enthaltend Heiligen- und kleine Schneidebilder, Soldaten, Reiter und Spiele sc.

[3193] empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck Nr. 5, Nikolai-Straße Nr. 5, par terre.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.

Nur auf der Straße Nikolai

Ein Buch fein satiniertes Briefpapier (21 Bogen) in Octav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., in bunten Farben in Octav 2½ Sgr.

Ein Buch feines Kanlei-Papier von 2, 2½, 2½ bis 3 Sgr. Gutes Konzept-Papier von 1½ bis 1¾ Sgr.

Ein Dutzend feine Schreibbücher 4½ Sgr., mit bunten Bildereinbänden 6 Sgr., jedes Buch enthaltend 3½ Bogen fein. Kanzleipapier.

Ein Pfund gut brennender Siegellack von 6, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Stahl-, Messing- und Kupfer-Federn in allen

Sorten zu Schleuderpreisen. Papeterien von 1 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück. Geburtskarten von 6 Pf. bis 7½ Sgr.

Ein Buch bunte Bilderbogen 6 Sgr., enthaltend Heiligen- und kleine Schneidebilder, Soldaten, Reiter und Spiele sc.

[3193] empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck Nr. 5, Nikolai-Straße Nr. 5, par terre.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.

Nur auf der Straße Nikolai

Ein Buch fein satiniertes Briefpapier (21 Bogen) in Octav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., in bunten Farben in Octav 2½ Sgr.

Ein Buch feines Kanlei-Papier von 2, 2½, 2½ bis 3 Sgr. Gutes Konzept-Papier von 1½ bis 1¾ Sgr.

Ein Dutzend feine Schreibbücher 4½ Sgr., mit bunten Bildereinbänden 6 Sgr., jedes Buch enthaltend 3½ Bogen fein. Kanzleipapier.

Ein Pfund gut brennender Siegellack von 6, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Stahl-, Messing- und Kupfer-Federn in allen

Sorten zu Schleuderpreisen. Papeterien von 1 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück. Geburtskarten von 6 Pf. bis 7½ Sgr.

Ein Buch bunte Bilderbogen 6 Sgr., enthaltend Heiligen- und kleine Schneidebilder, Soldaten, Reiter und Spiele sc.

[3193] empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck Nr. 5, Nikolai-Straße Nr. 5, par terre.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.

Nur auf der Straße Nikolai

Ein Buch fein satiniertes Briefpapier (21 Bogen) in Octav 1 Sgr. 3 Pf., in Quart 2 Sgr., in bunten Farben in Octav 2½ Sgr.

Ein Buch feines Kanlei-Papier von 2, 2½, 2½ bis 3 Sgr. Gutes Konzept-Papier von 1½ bis 1¾ Sgr.

Ein Dutzend feine Schreibbücher 4½ Sgr., mit bunten Bildereinbänden 6 Sgr., jedes Buch enthaltend 3½ Bogen fein. Kanzleipapier.

Ein Pfund gut brennender Siegellack von 6, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr. Stahl-, Messing- und Kupfer-Federn in allen

Sorten zu Schleuderpreisen. Papeterien von 1 Sgr. bis 4 Thlr. pro Stück. Geburtskarten von 6 Pf. bis 7½ Sgr.

Ein Buch bunte Bilderbogen 6 Sgr., enthaltend Heiligen- und kleine Schneidebilder, Soldaten, Reiter und Spiele sc.

[3193] empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck Nr. 5, Nikolai-Straße Nr. 5, par terre.

Die Kumpen von gewisser Weise

Gestiegen sind in ihrem Preis;

Es steigt Konzept und Kanzlei.